Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzelle oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 138 — Detmold, Donnerstag, den 15. Juni 1916 — 149. Jahrgang

Die neuesten Generalstabsberichte.

wtb. Großes Hauptquartier, 14. Juni 1916

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Zillebeke ist ein Teil der neuen Stellung im Verlaufe des gestrigen Gefechtes verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Ferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei

793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und

15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen verschiedene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben. Sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

---

wtb. Berlin, 14. Juni. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Luftschiff „Hermann" in der Norrkoeping-Bucht (südöstlich der Stockholmer Schären) von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung ist gerettet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 14. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Sonst südlich des Pripjit bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich Baranowitschi standen gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwersten russischem Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und die militärischen Anlagen in San Giorgio di Nogaro, sowie die Innenhäfen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Bulgarischer Fliegererfolg gegen feindliche Schiffe.

wtb. Sofia, 13. Juni. (Bericht des Generalstabes.) **Am 10. d. Mts. näherten sich sechs feindliche Schiffe der Mündung der Mesta. Gegen 12.15 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Küste von der Mündung des Flusses bis Kale Burun. Es wurde besonders auf Dörfer und Gehöfte am Ufer, sowie auf noch nicht abgeerntete Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich mit voller Geschwindigkeit in der Richtung auf Thasos zu entfernen. Unsere Luftreinheiten wurden heftig, aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen, kehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschießung der Küste verursachte keine Verluste. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.**

Russischer Heeresbericht.

wtb. Petersburg, 13. Juni. (Amtlicher Bericht.)

Westfront. Da die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sich an vielen Stellen dem Angriff unserer Südarmeen entzogen haben, konnte die Gefangenenzahl gestern für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1200 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Letschitzki brachten, wie festgestellt ist, seit Anfang der Kämpfe 1 General, 3 Regimentskommandeure, 754 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene ein. Sie erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Bomben- und 11 Minenwerfer.

Nordwestlich Rozyszcze warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stochod-Fluß heran. Westlich Luck besetzten unsere Truppen Torczin (24 Kilometer) und warfen den Feind weiter zurück. An der Strypafront nördlich Bobulince wird weiter heftig gekämpft. Das Dorf Zarwanica-West (5 Kilometer nördlich Bobulince) wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns gewonnen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile ausgeworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen. Im Abschnitt des Dnjesters und weiter südlich haben unsere Truppen nach Ueberschreitung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge befestigter Punkte genommen, so den Flecken Zaleszczyki. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Horodenko (nordwestlich von Zaleszczyki) ist in unserer Hand. Im Abschnitt des Pruth nähern sich unsere Truppen zwischen Bojan (14 Kilometer östlich Zaleszczyki) und Nepolokoutz (10 Kilometer südöstlich Sniatyn) dem linken Flußufer. Um den Brückenkopf Czernowitz wird heftig gekämpft. In den geräumten Ortschaften ließ der Feind riesige Mengen von Kriegsgerät zurück. So ließ er an der Eisenbahn Dubno-Brody ein ganzes Fernsprechnetz zurück, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmalspurgleise, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager. In derselben Gegend bei dem Dorfe Malu-Nulczy (14 Kilometer südwestlich Dubno) ließ der Feind ein weithin sichtbares Denkmal in Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf, zur Erinnerung an die österreichischen Siege, unversehrt zurück. In dem Dorfe Sadagora (5 Kilometer nördlich Czernowitz) erbeuteten wir ein großes Depot mit Pionier- und Schwebebahn-Material.

Nordwest-Front. An der Dünafront und südlich Dünaburg beschossen die Deutschen mehrere Punkte unserer Stellungen.

Kaukasus-Front. Unsere Truppen gingen unbemerkt an die türkischen Stellungen an der Straße nach Diarbekr heran, griffen den ruhenden Feind an und eroberten das Lager. Der Feind ging unter schweren Verlusten fluchtartig zurück. Im Raume von Nerwanduz wurde ein türkischer Angriff abgewiesen.

Petersburg, 13. Juni. (Amtlicher Bericht vom 12. Juni.)

Westfront. Infolge der heftigen Gewitter im Süden Rußlands war heute Nacht eine zeitweilige Störung der drahtlichen Verbindung eingetreten, so daß das Eintreffen der Frontberichte verzögert wurde, und die Nachrichten über die Tätigkeit der Armeen infolgedessen etwas unvollständig sind. Inzwischen bestätigen die eingegangenen Frontberichte, daß die Offensive der Truppen des Generals Brussilow auch gestern noch andauerte. In manchen Abschnitten wird der geschlagene Feind weiter verfolgt. Stellenweise wird noch erbittert gekämpft, da der Feind verzweifelte Gegenangriffe macht. Die Gesamtzahl der eingebrachten Gefangenen ist auf 1700 Offiziere und 113 000 Soldaten gestiegen. Folgende genaue Berichte über die Kampfhandlungen liegen vor:

Eine unserer neuaufgestellten Formationen meldet, daß gestern in den Kämpfen um Rozyszcze an Deutschen 18 Offiziere, 1185 Soldaten, an Oesterreichern 26 Offiziere, 742 Soldaten, im ganzen also gegen 2000 Mann gefangen habe, die bereits gestern gemeldet sind.

Südlich Luck an der Ikwafront geht der Feind fluchtartig zurück. Unsere Truppen bleiben hart auf.

Galizien. Im Raume des Dorfes Hladki-Worobijowka (3 Kilometer südöstlich Hladki) nördlich Tarnopol griff der Feind ungefähr sechs Mal unsere Truppen heftig an. Gegen Morgen des 11. Juni wurde er zurückgeworfen. Bei dieser Gefechtshandlung muß die tapfere Haltung unserer Artillerie hervorgehoben werden, die ohne Rücksicht auf das überaus heftige feindliche Feuer alle feindlichen Angriffe mit ihrem Feuer zudeckte. Bei Bobulince (11 Kilometer) nördlich Buczacz) leisten die Oesterreicher durch antransportierte deutsche Truppen erbitterten Widerstand. Die feindlichen Gegenangriffe, denen unsere Truppen ihre Angriffe entgegensetzten, zwangen uns jedoch, an dieser Stelle etwas zurückzugehen. Es wird dort weiter mit zunehmender Heftigkeit gekämpft.

Im Abschnitt südlich des Dnjestr erreichten unsere Truppen bereits den Brückenkopf von Zalesczyki. Sie kämpfen um die Vorstädte der Stadt Czernowitz, wo starke Explosionen beobachtet wurden. Der Feind sprengte die Brücke beim Dorfe Mahalh, östlich von Czernowitz. Die Gesamtzahl der durch die Truppen des Generals Leschitzki gemachten Gefangenen übersteigt 21 000, sämtlich zu ungarischer Kavallerie und Infanterietruppenteilen gehörig.

Rechter Flügel. Im Frontteil des Waffenplatzes Riga griffen die Deutschen nördlich der Tirulsümpfe an, sie wurden zurückgetrieben, worauf unsere Truppen von neuem Fortschritte machten. Auf der ganzen Front unserer Stellungen bei Jakobstadt eröffneten die Deutschen am Morgen des 11. Juni plötzlich ein heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer. Kurze Zeit darauf gingen sie stellenweise mit Schützen vor. Unser Feuer zwang sie überall in ihre Ausgangsgräben zurück. In der Nacht zum 11. Juni griffen bedeutende deutsche Kräfte nach Artillerievorbereitung südlich des Drywjaty-Sees an, sie wurden auch hier durch unser konzentrisches Feuer gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen. Im Abschnitt südlich von Krewo griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Dorfes Katschany an. Dem Feinde gelang es, in den Wald westlich Katschany einzudringen. Unser Artilleriefeuer und Handgranatenangriffe zwangen ihn, den größten Teil des Waldes, den er besetzt hatte, wieder aufzugeben. An den Ufern des Jasiolda brachten wir einen feindlichen Gegenangriff durch unser Feuer zum Stehen.

Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

Diese Angaben, die durch eine aufs einzelne gerichtete Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrhaftigkeit erwecken sollten, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen naturgemäß über Gefangene und Beute Zahlen von beliebiger Höhe veröffentlichen können, da Beweis und Gegenbeweis unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen und da auch der Zweck ihrer ins Maßlose gehenden Uebertreibungen durchsichtig genug ist. Gewiß kann es bei rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, daß viele verwundete und auch unverwundete Kämpfer in die Hände des Feindes fallen. Ist es doch mitunter gerade das Schicksal besonders tapferer, zäh ausharrender Abteilungen, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Verluste auf Gefangene entfällt, aber es braucht nicht erst betont zu werden, **daß unsere Gesamtverluste — die blutigen und die an Gefangenen — auch nicht entfernt an jene Zahlen heranreichen, die die Russen allein als Summe an Gefangenen anführen und ebenso sicher ist es, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschenmaterial diesmal noch rücksichtsloser opfert als je früher und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehören, unsere Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache überragen.**

Daß einer unserer Generale gefangen genommen worden sei, ist uns ganz neu.

Was die russischen Angaben über die Beute anlangt, so ist es klar, daß bei der Räumung unserer Stellungen nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich ohne Bespannung angeführte und eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mußten, doch sind auch in dieser Hinsicht **die Angaben des Feindes über alles Maß hoch gegriffen.**

Wenn schließlich der Feind behauptet, daß er unsere ganze Nordostfront vom Prypec bis zum Pruth durchbrochen habe, so zeigen unsere amtlichen Berichte vom 12. bis 13. durch präzise Ortsangaben, wie viel von dieser Phrase zu halten ist. Es sei daher gar nicht näher ausgeführt, daß wir Dubno ohne einen Gewehrschuß preisgegeben und daß wir bei Kolki und Sokoi dem Gegner schweren Schaden zugefügt haben. Allein die Nennung der Namen Buczacz, Wieniowczyk, Kozlow, Worobijowka, Nowo-Alekssinec, Sapanow, die Erwähnung von Sokol, Kolka, Czartorysk, von lauter Orten, die in den letzten neun Monaten relativer Ruhe immer wieder als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden — beweist deutlich genug, daß die durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen erkämpften russischen Erfolge auf beiden Teilen unserer Nordostfront ohne Nachteil geblieben sind.

Graf Tisza über die russische Offensive.

wtb. Budapest, 14. Juni. Im Abgeordnetenhause brachte Finanzminister Telesky eine Kriegsgewinnsteuer und ferner eine Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer ein, die bei einem Vermögen von über 50 000 Kronen beginnen soll. Sodann ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort. Er erinnerte an die Offensive gegen Italien, über die er sich, da sie noch fortdauere, nicht in Einzelheiten ergehen wolle, jedoch könne er schon jetzt erklären, daß die Armee unverwelkliche Lorbeeren errungen habe. Er gedachte weiter in Ausdrücken größter Bewunderung des Seekrieges der verbündeten Deutschen gegen die englische Flotte. Die gewaltige russische Offensive habe Rußland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht. Er würde es als eine Beleidigung der ungarischen Nation betrachten, wollte er die möglichen Ereignisse verheimlichen, jedoch könne er hinzufügen, daß die österreichischen Truppen mit unvergleichlichem Heldenmut, Ausdauer und Siegeszuversicht den Kampf fortsetzen. Der größte Teil der Front sei unverändert fest in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen. Alle notwendigen Maßnahmen zur Abwehr seien getroffen, so daß er der begründeten Hoffnung Ausdruck geben könne, daß die jetzigen unangenehmen Vorfälle bloß vorübergehende Episoden bildeten und Oesterreich-Ungarn volles Vertrauen in den endgültigen Sieg hegen könne.

Die neuen Reichs-Kriegssteuern.

Die Warenumsatzsteuer.

Diese Steuer, welche als Ersatz für die von der Regierung vorgeschlagene Quittungssteuer während der Verhandlungen lange ein etwas rätselhaftes Gebilde blieb, hat schließlich in den Grundzügen folgende Gestalt angenommen:

Unter Außerachtlassung des Scheckstempels unterliegen bezahlte Warenlieferungen einem Stempel von 1 v. T. des Gesamtbetrages der Zahlungen in Abstufungen von 10 Pfg. für je volle 100 M. Als Warenlieferung gilt auch die Lieferung von Gas, elektrischem Strom und Leitungswasser. Als Waren gelten nicht Forderungen, Urheberrechte, Wertpapiere usw., auch nicht Grundstücke. Den Warenlieferungen stehen Lieferungen aus Werkverträgen gleich. Die Uebergabe von Konnossementen im Seeverkehr, von Ladescheinen oder von Indossament übertragbaren Lagerscheinen gilt nicht als Lieferung der Waren, wenn die Urkunde gleichzeitig mit einem Wechsel lediglich zur Sicherstellung übergeben wird. Befreit sind Lieferungen von Gold in Barren, von ausländischen zollpflichtigen Waren usw., von inländischen Waren in das Ausland, von Gas usw. durch Reich, Staat und Gemeinden. Die ausführenden Bestimmungen betreffen die Anmeldepflicht, die Einbeziehung der Betriebe der Land- und Forstwirtschaft usw. Mit der Anmeldung ist die Abgabe bar einzuzahlen. Abschlägige Zahlungen sind nach besonderen Bestimmungen bei einem Gesamtbetrag der Zahlungen von über 200 000 Mark zulässig. Bei einem solchen Gesamtbetrag unter 3000 Mark fällt die Anmeldepflicht fort. Bei Beschwerden über beanstandete Anmeldungen ist nur der Verwaltungsweg zulässig. Die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sind zur Auskunfterteilung über die den Warenumsatz der die Steuerpflichtigen betreffenden Verhältnisse verpflichtet. Die steuerpflichtigen Gewebetreibenden haben ihre Bücher fünf Jahre aufzubewahren.

Von dem Quittungsstempel der Regierungsvorlage sind diejenigen Bestimmungen aufrechterhalten geblieben, die nicht gewerbliche Umsätze betreffen. Solche Zahlungen sind mit eins vom Tausend zu versteuern. Befreit sind Waren, die im Wege der Zwangsvollstreckung übertragen werden. Das Gesetz tritt am 1. Oktober in Kraft. Die erste Zahlung ist für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember zu leisten.

Der Frachturkundenstempel.

Nach dem neuen Tarif werden erhoben:

Für Frachturkunden im Eisenbahnverkehr: 1. Frachtstückgut und Expreßgut 10 Pfg., 2. Eilstückgut 20 Pfg., 3. Frachten in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M 1 M, bei höheren Beträgen 2 M, 4. Eilgut in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M 1,50 M, bei höheren Beträgen 3 M. Urkunden über die einzelnen Sendungen im Sammelladungsverkehr der Spediteure 5 Pfg. Die Steuersätze für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Befreit sind: 1. Urkunden über Sendungen, die frachtfrei zu befördern sind, 2. Urkunden über Beförderung von Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt, 3. Im Sammelladungsverkehr Urkunden über solche Einzelsendungen, die auf dem Transport zum Teil im Eisenbahnstückgutverkehr befördert werden. Soweit im Sammelladungsverkehr Urkunden nicht ausgestellt werden, ist die Abgabe nach näherer Bestimmung des Bundesrats zu entrichten. Der Bundesrat kann die Entrichtung der Abgabe in anderer Weise als zu der Urkunde auch noch in andern Fällen anordnen.

Die Tabaksteuer.

Der Tabakzoll erhöhte sich pro Doppelzentner für: 1. Unbearbeitete Tabakblätter von 85 auf 130 M, 2. Tabakerzeugnisse: a) Tabakrippen und Stengel wie bisher 85 M, b) Tabaklaugen wie bisher 100 M, c) bearbeitete Tabakblätter von 180 auf 280 M, d) Karotten usw. von 210 auf 300 M, e) Schnupf- und Kautabak von 300 auf 600 M, f) geschnittenen Rauchtabak von 700 auf 1100 M, g) Zigaretten von 270 auf 700 M, h) Zigaretten von 1000 auf 1500 M.

Der Wertzollzuschlag für Tabakblätter und Zigarren wird von 10 auf 65 Prozent erhöht, der Zuschlag für die im Reiseverkehr eingebrachten Zigarren von 1000 auf 1700 M pro Doppelzentner. Jedoch soll die Erhöhung des Wertzolles erst dann in Kraft gesetzt werden, wenn der Wert der Tabakblätter durchschnittlich auf weniger als 180 M herabgeht.

Die Tabaksteuer wird für Tabakblätter von 57 auf 70 M erhöht; für Zigarettentabak bleibt der alte Satz von 45 M bestehen.

Die Flächensteuer, die für Pflanzungen von weniger als 4 Ar an die Stelle der Gewichtsteuer tritt, wird von 5,7 auf 7 Pfg. pro Quadratmeter, ihr Mindestbetrag von 50 auf 70 Pfg. erhöht.

Die Zigarettensteuer.

Auf die Sätze der Zigarettensteuer werden Kriegsaufschläge gelegt, durch welche die Steuer für 1000 St. erhöht wird: 1. für Zigaretten im Kleinverkaufspreise: bis zu 1½ Pfg. von 2 auf 5 M, über 1¼ bis 2½ Pfg. von 3 auf 8 M, über 2½ bis 3½ Pfg. von 4½ auf 11½ M, über 3½ bis 5 Pfg. von 6½ auf 18½ M, über 5 bis 7 Pfg. von 9½ auf 27½ M; 2. für Zigarettentabak im Kleinverkaufspreise: über 5 bis 10 M das Klgr. von 1,60 auf 4,80 M, über 10 bis 20 M das Klgr. von 3 M auf 8 M, über 20 bis 30 M das Klgr. von 4,80 auf 12,80 M, über 30 M das Klgr. von 7,00 auf 19,00; 3. für Zigarettenpapier: für 1000 Hüllen von 1 auf 6 M.

Als Zigarettentabak gilt aller feingeschnittene Tabak, der im Kleinverkauf mehr als 8 (bisher 3 M) kostet; der Bundesrat ist ermächtigt, den Preis von 8 M auf 5 M zu ermäßigen; in diesem Fall lautet auch die erste Staffel der Steuerskala nicht „8 bis 10", sondern „5 bis 10 M".

Betriebe, die in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 31. Dezember 1916 mehr Zigaretten versteuert haben als in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. März 1916, haben, soweit die Mehrversteuerung 15 v. H. überschreitet, für die mehr versteuerte Menge einen erhöhten Kriegsaufschlag zu entrichten. Der erhöhte Kriegsaufschlag beträgt bei einer Mehrversteuerung von über 15—20 v. H. das Zweifache, bei einer Mehrversteuerung von über 20 bis 25 v. H. das Dreifache und bei einer Mehrversteuerung von über 25 v. H. das Vierfache des vom Betriebe im Kontingentabschnitt durchschnittlich gezahlten Kriegsaufschlages. Der Bundesrat kann zur Vermeidung von Härten für einzelne Betriebe die zum einfachen Kriegsaufschlag zu versteuernden Mengen anderweit festsetzen. Für die Zeit nach dem 31. Dezember 1916 bestimmt der Bundesrat, für welche Mengen der einfache Kriegsaufschlag zu entrichten ist. Die darüber hinaus versteuerten Mengen unterliegen dem erhöhten Kriegsaufschlag nach vorstehenden Sätzen.

Der neue Posttarif.

Ein Zuschlag als Reichsabgabe mit zweijähriger Befristung, sofern der Reichstag seinerzeit darauf besteht, belastet: 1. Briefe im Ortsverkehr mit 2½ Pfg., im sonstigen Verkehr mit 5 Pfg.; 2. Postkarten mit 2½ Pfg.; 3. Pakete bis 5 Kg. Gewicht: a) auf Entfernungen bis 75 Km. 5 Pfg.; b) auf weitere Entfernungen 10 Pfg.; über 5 Kg. Gewicht: a) auf Entfernungen bis 75 Km. 10 Pfg.; b) auf weitere Entfernungen 20 Pfg.; 4. Briefe mit Wertangabe auf Entfernungen bis 75 Km. 5 Pfg., auf weitere Entfernungen 10 Pfg.; 5. Postauftragsbriefe 10 Pfg.; 6. Telegramme für jedes Wort 2 Pfg., Mindestbetrag für jedes Telegramm 10 Pfg.; 7. Rohrpostsendungen 5 Pfg.; 8. Telephon-Anschlüsse und -Gespräche 10 Prozent.

Für dringende Gespräche wird die Abgabe nur nach dem Satz der einfachen Gespräche berechnet.

Befreit sind: Militärische Sendungen, Sendungen ins Ausland, soweit Verträge entgegenstehen, gewisse Pakete, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, sowie Pressetelegramme.

Die vorstehenden sind Reichssteuern; die bundesstaatlichen Kriegssteuern kommen außer diesen für die einzelnen Staaten; die Annahme der preußischen Steuern im Landtage steht unmittelbar bevor.

Die Untersuchung über den „Tubantia"-Fall.

wtb. **Berlin**, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt eine ausführliche Veröffentlichung über die Untersuchung der „Tubantia"-Angelegenheit. Von zuständiger Stelle ist danach der niederländischen Regierung als Ergebnis der deutschen Untersuchung mitgeteilt worden, daß die in den Rettungsbooten der „Tubantia" gefundenen Torpedoteile von dem deutschen 45-Zentimeter-Bronzetorpedo Nr. 2038 herrühren. Dieser Torpedo ist am 6. März 1916, nachmittags 4.48 Uhr, vier Seemeilen nordöstlich Noordhinder Feuerschiff von einem deutschen Unterseeboot als Fehlschuß auf einen britischen Zerstörer abgefeuert worden. Diese Tatsache wird durch die dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" beigefügte Erklärung des deutschen Admiralstabes vom 9. Juni belegt. Der verschossene Torpedo Nr. 2038 ist von keinem deutschen Unterseeboot oder anderem deutschen Kriegsfahrzeug wieder an Bord genommen worden, wie die amtlichen Meldungen aller in Frage kommenden Kommandanten bestätigen. In der Nacht vom 15. zum 16. März, wo die „Tubantia" unterging, befand sich kein deutsches Unterseeboot oder ein anderes deutsches Kriegsfahrzeug innerhalb 10 Meilen um die Untergangsstelle der „Tubantia", wie aus den dienstlichen Meldungen aller in Betracht kommenden deutschen Kriegsfahrzeugen hervorgeht. Die Gutachten der technischen Sachverständigen lassen es wohl möglich erscheinen, daß das Schiff gegen den treibenden Torpedo gestoßen ist. Fehlgegangene Torpedos können oft viele Tage umherschwimmen, wobei der explosionsfähig bleibende Kopf in Schräglage mehrere Meter unter Wasser beim Zusammenstoß mit einem Gegenstand explodieren muß. Die erschöpfende deutsche Untersuchung ergab zur Ueberzeugung der deutschen Regierung, daß kein deutsches Kriegsfahrzeug die „Tubantia" versenkte. Dem Artikel sind angeschlossen eine Erklärung des deutschen Admiralstabes über die im Artikel enthaltenen tatsächlichen Angaben, und ferner ein Gutachten des Werftdepartements des Reichsmarineamts über die Beschädigungen der „Tubantia" und daraus zu ziehende Schlüsse.

Wie „Warrior" vernichtet wurde.

Berlin, 14. Juni. Das englische Kriegsschiff „Warrior" wurde, wie nunmehr, einer Meldung der „D. T." aus Rotterdam zufolge, einwandfrei festgestellt ist, von zwei deutschen Schiffen angegriffen, die es gleichzeitig von zwei Seiten unter heftiges Feuer nahmen und es nach kurzer Zeit derart zurichteten, daß es sich nicht mehr allein über Wasser halten konnte. Es wäre unzweifelhaft innerhalb weniger Minuten gesunken, wenn die „Campania" nicht zur Unterstützung herbeigeeilt wäre. Dieses Schiff nahm den „Warrior" ins Schlepptau und suchte ihn heimwärts zu bringen. „Warrior" war nicht mehr über Wasser zu halten. Nur die Besatzung konnte noch auf die „Campania" hinübergerettet werden. Dann verschwand das Kriegsschiff in den Wellen.

In dem Gemeinderat von Liverpool machte Sir William Sorbood, der Kommissar der Cunard-Linie, eine bemerkenswerte Mitteilung, die einige wichtige Einzelheiten von der Seeschlacht am Skagerrak gibt. Aus seinen Worten geht nämlich hervor, daß die englische Flotte bei ihren Unternehmungen von Wasserflugzeugen ausgiebig unterstützt wurde. Diese Tatsache mußte gerade für Sorbood von Interesse sein, aus einem Grunde, der auch für die Richtigkeit der Meldung spricht: Als Flugplatz der Flugzeuge diente der Dampfer „Campania", der vor dem Kriege der Cunard-Linie gehörte und der mit in der Schlacht war.

Vom Tage.

Neue Ausfuhrverbote aus Holland.

st. **Haag**, 14. Juni. Wie holländische Blätter melden, soll demnächst die Ausfuhr von Fleisch und Vieh aus Holland für einige Monate vollständig verboten werden. Die Ausfuhr an Gemüse wird erheblich eingeschränkt werden und die Ausfuhr von Frühkartoffeln ebenfalls untersagt. Gestern ist noch ein Transport von 145 Rindern von Rotterdam nach Deutschland abgegangen.

Deutsche und französische Justiz.

wtb. **Berlin**, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt unter dieser Ueberschrift mit, daß zwei kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Decassé und Leutnant Hervé, vor kurzem wegen Gehorsamsverweigerung zu 1 und 1½ Jahren Festungsgefängnis verurteilt wurden, weil sie dem deutschen Vorgesetzten, der sie infolge ihrer Weigerung zum Appell abholte, tätlichen Widerstand leisteten, Leutnant Hervé außerdem Schimpfworte gebrauchte. Gegenüber diesem gültigen Gerichtsurteil ließ die französische Regierung ohne Prüfung oder Anfechtung des Urteils als Vergeltungsmaßregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung beantwortete diese französische Willkürmaßregel, indem sie sechs französische Offiziere in ein Festungsgefängnis überführte, worin sie solange verbleiben, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziergefangenenlager zurückgekehrt sind.

Anamitische Truppen in Frankreich.

tu. **Von der französischen Grenze**, 14. Juni. **Nach der „Bataille" sind am letzten Freitag gegen 3000 anamitische Soldaten durch Paris gekommen. Auch diese sind jedenfalls für die französische Front bestimmt und ein neuer Beweis dafür, daß Frankreich mit seinen eigenen Reserven aus dem Mutterlande am Ende ist. Was übrigens die Versendung dieser Anamiten angeht, so hat der Abgeordnete Outrey in der Deputiertenkammer betont, daß sie in der skandalösesten Weise zum Heeresdienste durch Frankreichs Menschenjagd, die die Kolonialbehörden anstellten, gepreßt wurden. Dies Menschenmaterial schickt Frankreich als Freiheitskämpfer an die Front.**

Wie England die Verluste vom Skagerrak auszugleichen sucht.

wtb. **Amsterdam**, 13. Juni. **Nach einer großen Anzahl von eingelaufenen Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen englischen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückgerufen. Außerdem haben die in indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Hälfte ihrer Besatzungen sofort nach England zurückzuschicken. Die Maßnahmen werden hier im Zusammenhang gebracht mit dem in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erlittenen großen Material- und Mannschaftsverlusten der englischen Flotte.**

Der Kampf um das neue italienische Ministerium.

Köln, 14. Juni. Laut „Köln. Ztg." erklärt, während eine Reihe italienischer Blätter ein nationales Ministerium fordern, in dem alle Parteien vertreten sein sollen, der „Corriere della Sera", die neue Regierung dürfe nur von Politikern gebildet werden, die von Anfang an für den Krieg gewesen seien. Keineswegs dürften ihm Leute angehören, die offensichtlich immer noch Kriegsgegner seien. Das Mailänder Blatt wiederholt seine schärfsten Angriffe gegen die Kammer, die des Landes nicht würdig sei, weil sie sich von Politikern wie Medialiani und anderen Kriegsgegnern habe führen lassen. Der „Secolo" droht bereits der neuen Regierung, sie solle sich sorgsam überlegen, was sie zu tun beabsichtige. Das Volk wache und wisse sehr summarisch zu handeln. Sie solle Sorge tragen, um ein plötzliches ausbrechendes Volksgericht zu vermeiden.

Die türkische Beute von Kut el Amara.

wtb. **Konstantinopel**, 14. Juni. **Kriegsminister Enver Pascha legte gestern nachmittag dem Sultan in einer Audienz die englische Fahne, die während der Besetzung auf dem Regierungsgebäude in Kut el Amara geweht hatte, sowie die Säbel von 4 englischen Generalen und etwa 30 englischen Offizieren, die gefangen genommen worden waren, vor. Der Sultan ordnete die Aufbewahrung dieser Siegestrophäen der türkischen Armee im alten Palast an.**

Lippisches.

Detmold, 15 Juni 1916.

Unsere Helden.

Ihren zweiten Sohn beklagt die Familie Flake unter den Opfern des Weltkrieges. Nach einer Mitteilung von Kameraden starb der Musketier August Flake im Inf.-Regt. Nr. 231 im blühenden Alter von 21 Jahren am 7. Juni durch zwei Kopfschüsse den Heldentod fürs Vaterland.

Auf dem Felde der Ehre starb am 1. Juni infolge eines Kopfschusses der Musketier Wilhelm Böckhaus aus Iggenhausen bei Lage den Heldentod. Der junge Vaterlandsverteidiger stand erst im 20. Lebensjahre.

Der Unteroffizier d. R. Paul Ottmer vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 256, früher 2. Ers.-Bat., 3. Komp., wurde für hervorragende Tapferkeit bei einer Patrouillen-Unternehmung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, sowie zum Vizefeldwebel befördert.

Mit dem Lippischen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurden der Wehrmann Julius Frohne und Karl Steinmann, beide aus Schötmar.

— **Auszeichnung.** Aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums hat Se. Durchl. der Fürst dem Herrn Geheimen Regierungsrat Kirchhof in Brake, Chef des gleichnamigen Verwaltungsamtes, das Ehrenkreuz 2. Klasse des Fürstlich **Lippischen Hausordens** verliehen

— **Tiegesnachrichten vom Kriegsschauplatz.** In der Presse ist der unrichtigen Auffassung Ausdruck gegeben, als ob die Bürgerschaft irgendwie durch offizielle Anordnungen in dem Beflaggen ihrer Häuser beeinflußt werden sollte. Es kann nur freudig begrüßt werden, wenn die Bevölkerung bei Eintreffen günstiger Nachrichten ihrer Freude durch Beflaggen der Häuser Ausdruck gibt. Von höchster Stelle ist, wie wir hören, nur angeordnet, den Befehl zum Beflaggen der öffentlichen Gebäude, zum Läuten der Kirchenglocken usw. abzuwarten, damit dies im ganzen Reiche gleichmäßig geschieht.

— **Dr. Ernst Treue †.** Am ersten Pfingsttage ist der Leiter des Bielefelder Städt. Untersuchungsamtes, Dr. Ernst Treue, einem hartnäckigen schweren Leiden erlegen. Der Verstorbene hat nur ein Alter von 46 Jahren erreicht; er war in Berlin geboren und nach Beendigung seiner Studienzeit Assistent bei Professor König in Münster. Im Jahre 1896 kam Dr. Treue nach Bielefeld und gründete hier ein chemisches Untersuchungsamt, das unter der Leitung des Heimgegangenen mehr und mehr ausgebaut und schließlich vor einigen Jahren von der Stadt Bielefeld übernommen wurde. Auch für einen größeren Teil des Lippischen Landes hat Dr. Treue die Nahrungsmitteluntersuchung ausgeübt.

— **Funkentelegraphische Beförderung von Privattelegrammen.** Von jetzt ab können Privattelegramme zwischen Deutschland und Spanien funkentelegraphisch befördert werden. Die für die Beförderung geltenden Bestimmungen können bei der Handelskammer zu Detmold eingesehen werden. Dort ist auch Näheres über die funkentelegraphische Beförderung von Privattelegrammen nach Nord- und Südamerika zu erfahren.

— **Forderungen an feindliche Ausländer.** Die Handelskammer zu Detmold bittet diejenigen Firmen, die Forderungen an das feindliche Ausland haben, um möglichst umgehende Angaben über die Höhe der in den einzelnen Ländern ausstehenden Forderungen, über die Dringlichkeit der Beleihung solcher Guthaben und um Auskunft über die Frage, ob und wie bisher dieses Bedürfnis befriedigt wurde.

— **Lippische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.** Am Freitag, den 23. Juni 1916, nachmittags 3 Uhr, sind die als Vertreter zur Genossenschaftsversammlung gewählten Herren in den Sitzungssaal des Landtagsgebäudes zur diesjährigen ordentlichen Genossenschaftssitzung eingeladen worden. Auf der Tagesordnung steht die Erstattung des Verwaltungsberichtes für 1915, die Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1915, die Feststellung des Voranschlages für 1916, Ersatzwahl eines Mitgliedes und Stellvertreters in den Ausschuß zur Vorprüfung der Jahresrechnung und übrigen Anträge aus der Versammlung.

— **Sommertheater.** Freitag, den 16. Juni: Klassiker-Abend. Zur Aufführung gelangt Schillers „Kabale und Liebe". Am Sonntag, den 18. Juni, geht Fritz Reuters köstlicher „Onkel Bräsig" in Szene. Herr Intendanzrat Becker wird, wie in früheren Jahren auch diesmal wieder, den Onkel Bräsig spielen.

— **So ist es recht.** Jetzt schon sollen die Großhändler und Konservenfabrikanten in unserer Umgebung die Obsternte aufkaufen. Was wird wohl dann für den freien Markt übrig bleiben? Von den Preisen ganz zu schweigen. Die badische Regierung greift der dadurch drohenden Preissteigerung schon vor. Sie setzte Obsthöchstpreise fest. Die Erzeuger dürfen danach höchstens beanspruchen für ein Pfund Erdbeeren 35 Pfg., für Süßkirschen 18 Pfg., für Sauerkirschen 25 Pfg., für Johannisbeeren 15 Pfg., für Stachelbeeren 15 Pfg., für Himbeeren 32 Pfg. Händler dürfen beim Weiterverkauf an die Verbraucher höchstens beanspruchen für Erdbeeren 45 Pfg., für Süßkirschen 25 Pfg., für Sauerkirschen 32 Pfg., für Johannisbeeren 20 Pfg., für Stachelbeeren 20 Pfg., für Himbeeren 40 Pfg. für das Pfund.

— **Die Gemüsepreise in Bielefeld** haben vor Pfingsten eine recht ansehnliche Höhe erreicht. So wurden nach Beobachtungen der „Westf. Ztg." verlangt: Für einen Kopf Blumenkohl bis zu 1.30 Mk., für das Bund Wurzeln bis zu 80 Pfg., für das Pfund Spinat 40 Pfg., Spargel von dem es anfänglich hieß, daß er in diesem Jahre sehr billig werden würde, kostete am Sonnabend bis zu 95 Pfennige das Pfund, und für Salatgurken wurden bis zu 60 Pfg. für das Stück gezahlt.

Ohne zu den vorgenannten Preisen Stellung nehmen zu wollen, sagen wir das eine: in späterer Zeit wird noch einmal darüber zu reden sein.

— **Verbot der Kartoffelverfütterung.** Der Stellvertreter des Reichskanzlers macht folgendes bekannt: Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachtweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen. Viehbesitzer dürfen bis 15. August 1915 an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach besonders angegebenen sehr knappen Sätzen entfällt. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl dürfen nicht verfüttert werden. — Die Uebertretung ist mit hohen Strafen belegt.

Lemgo.

— **Fahrraddiebstahl.** Wie die Amtsanwaltschaft mitteilt, ist am 26. Mai dem Stellmacher Wilhelm Ellermeier aus Heepen von dem Flur des hiesigen Bahnhofsgebäudes ein Fahrrad im Werte von 50 ℳ gestohlen worden.

Bad Salzuflen.

— **Der Besuch unseres heilkräftigen Bades** ist zu dieser Jahreszeit noch niemals so stark gewesen, wie in diesem Jahre; hat doch am 10. Juni die Zahl der Kurgäste bereits 6300 betragen, also gegen das Vorjahr ein Mehr von 1500 zu verzeichnen war. Die Fürstliche Badeverwaltung ist denn auch bemüht, den Gästen an Unterhaltung der Zeit entsprechend große Abwechslung zu bieten. Das Hauptinteresse nehmen naturgemäß die Theateraufführungen, deren allwöchentlich drei stattfinden, in Anspruch und unter der bewährten Leitung des Intendanzrats Emil Becker, Detmold, werden außer Schau- und Lustspielen auch zeitgemäße Gesangswerke zur Darstellung gebracht. Einen guten Ruf genießen die großen Künstlerkonzerte und von namhaften Gästen ist u. a. der bekannte Wagner- und Bayreuther-Parsifalsänger Herr Kammersänger Heinrich Hensel zur Mitwirkung eingeladen; sodann werden im ersten Konzert am 20. Juni die vortreffliche Pianistin Elisabeth Odenwald, im Verein mit der Konzertsängerin Fräulein Maria Mora von Goeh-Berlin und Professor Otto Miller-Hannover erscheinen. Die Vortragskünstler, Prof. Marcell Salzer, Joseph Plaut, Professor Hans Fredy sowie der Meister des Lauts Robert Kothe-München, fehlen auch in dieser Kurzeit nicht; ferner ist ein mehrmaliges Auftreten des Königl. Kammermusikers L. Täubig (30. Juni) vorgesehen. Die hübschen Weserfahrten (14. Juni) und gemeinsamen Ausflüge nach Detmold-Hermannsdenkmal (23. Juni) und Externsteine dürften wiederum allseitig begrüßt werden. Militär- und Doppelkonzerte (18. Juni) bringen neben den guten Leistungen der unter Leitung des Königlichen Musikdirektors Max Cahnbley stehenden Fürstlichen Kurkapelle, angenehme Ablenkung. Für die Jugend sind die üblichen Kinderfeste (17. Juni) vorgesehen. Das Bad Salzuflen bietet also alles, was man von einem Groß-Bad beanspruchen kann und wer nähere Auskunft über die vielseitigen Kureinrichtungen usw. wünscht, möge sich die Werbeschrift der Fürstlichen Badeverwaltung kostenlos zugehen lassen.

— **Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge.** Dienstagnachmittag fand der offizielle Schluß der Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge statt. Der nähere Bericht über den ausgezeichneten Schlußvortrag des Herrn Sanitätsrats Dr. Wentz aus Bielefeld und die Schlußworte von Schwester Wörner und Herrn Pastor Dr. Schlegtendal werden nächstens folgen. Für heute möchten wir nur darauf hinweisen, daß heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, für Hebammen und Gemeindeschwestern und jeden, der sich anschließen will, noch einmal Vortrag stattfindet. Um ½6 Uhr ist Lichtbildervortrag. Bis dahin bleibt die Ausstellung geschlossen.

— **Ein Dank unserm Ersatz-Bataillon.** Am 20. Mai veranstaltete das hiesige Ersatz-Bataillon im Kurtheater einen Goethabend, der solchen Anklang fand, daß er am 23. Mai wiederholt werden mußte. Den vollen Reinertrag dieser beiden Abende hat das Bataillon nunmehr dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein in der stattlicher Höhe von 250,25 ℳ überwiesen. Der Vorstand des Vereins fühlt sich gedrungen, dem Bataillon auch an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank für diese hochherzige Zuwendung auszusprechen.

Horn.

f. **Jugendkompagnie Nr. 6.** Am kommenden Freitag finden die regelmäßigen Jugendwehrübungen wieder statt. Ein jeder Jungmann hat zur Stelle zu sein, wegen Besprechung wichtiger Angelegenheiten.

Blomberg.

— **Für tot erklärt** ist durch Ausschlußurteil vom 7. ds Mts. durch Fürstliches Amtsgericht I hierselbst der am 29. Juni 1842 in Blomberg geborene Kaufmann Friedrich Karl Eduard Altenbernd.

Einweihung des Meinberger Zeichens der Kriegsfürsorge.

B. **Meinberg**, 14. Juni 1916.

Vor dem mittleren Pavillon auf dem von uralten Bäumen eingesäumten Kurpark fand heute eine Feier statt, die das Meinberger Zeichen der Kriegsfürsorge der hoffentlich eifrigen Benutzung übergab. Zu dem feierlichen Akt hatten auch Se. Hoch. Durchlaucht Fürst Leopold sein Erscheinen zugesagt. Von Schieder kommend trafen Se. Hoch. Durchlaucht Fürst Leopold, Ihre Hoheit die Frau Fürstin Bertha mit den durchlauchtigsten Kindern Prinzeß Caroline, Erbprinz Ernst und Prinz Leopold in Meinberg, das sich reich mit Fahnen geschmückt hatte, ein. In Begleitung der Höchsten Herrschaften befanden sich Oberst Quentin, Flügeladjutant Major v. Natzmer, Oberleutnant Geheimer Kabinettsrat Prof. Dr. v. Eppstein und Kammerherr v. Gustedt. Vor dem Eingang zum Kurpark meldete sich Kammerpräsident Böhmer. Gleichzeitig begrüßte Kurdirektor Caub-Delius die fürstlichen Herrschaften und geleitete sie zu dem Platze, auf welchem das Zeichen aufgestellt war. Das Töchterchen des Kurdirektors überreichte Ihrer Hoheit der Frau Fürstin Bertha unter herzlichen Willkommenswünschen einen prachtigen Strauß aus roten Rosen. Kurdirektor Caub-Delius richtete sodann an die Höchsten Herrschaften folgende Worte:

Eure Hochfürstliche Durchlaucht!
Eure Hoheit!

Seit fast zwei Jahren stehen wir im gewaltigen Ringen um unsere Existenz — und gewaltig sind die Opfer, welche gebracht werden mußten. Viele Tausende mußten ihr Leben hergeben und viele Tausende sind verwundet heimgekehrt. Da gilt es nun nach Kräften zu sorgen, — die freiwillige Liebestätigkeit muß ergänzen, was Staat und Reich nicht allein leisten kann.

Auch das Fürstliche Bad Meinberg will nicht zurückbleiben, wenn es sich um ein Werk der Dankbarkeit gegen unsere tapferen Krieger handelt. Nächst der soeben ins Leben gerufenen Rote-Kreuz-Stiftung, deren Sammlung bereits in die Wege geleitet ist, soll der hier aufgestellte Opferstock dem gleichen Zweck dienen.

Die durch die Nagelung erzielten gesamten Einnahmen sollen ungekürzt zur Hälfte dem Roten Kreuz, zur Hälfte dem Landesausschuß für die Lippische Kriegsinvalidenfürsorge zugeführt werden.

Liselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Meinetwegen können Sie sich ja kopfstellen," redete er etwas weniger polternd, aber mit vieler Ironie im Ton weiter, „das ist mir ganz egal; denn ich will durch Ihre Wirtschafterei nicht fett werden. Aber das sage ich Ihnen, Lindeneck kommt unter Ihrem Regiment auf den Hund. Mit Ihren Maschinen jagen Sie sich die Leute fort, und die braucht der Landwirt, und ein Heidengeld verpulvern Sie noch dazu. Die ganzen Zinsen, schließlich das ganze Vermögen Ihres Herrn fressen die ewigen Kaufereien auf. Oder denken Sie, Geld jungt? Und mit Ihrem Kunstdünger, mit Ihrer „Seele", verbrennen Sie die Felder und werden einmal statt Getreide Kieselsteine ernten. Warum ich Ihnen das alles sage? Weil's mich ärgert! Weil ich Lindeneck schon länger kenne, als Sie alt sind, und weil es mir leid tut, daß Herr von Düringen so hereinfallen soll . . . ."

„Erlauben Sie mal!" donnerte Zeisewitz erregt und drückte seinen ins Kutschen geratenen Klemmer fest. „Beleidigen Sie nicht!"

„I, fällt mir ja nicht im Traum ein, mein Lieber. Maschinen sind ganz gut, aber man muß Maß halten und nicht schließlich auch die Tabakspfeife mit 'ner Maschine stopfen wollen. Was soll denn aus unsern Arbeitern werden, wenn ihnen die Maschine alle Arbeit aus den Fingern reißt? Landflüchtig werden sie, in ie Fabbriken jagen wir sie. Und die künstliche Düngung mag gar nicht so von der Hand zu weisen sein, obwohl ich nicht einen Pfifferling davon halte. Denn Mist bleibt Mist und die Seele vom Buttergeschäft. Wenn man künstlich düngt, muß man's aber richtig machen. Wenn Sie auf diesen hohen, trockenen Boden dort drüben so dick streuen lassen, als wenn's zu Weihnachten schneit, können Sie die Halme im Sommer mit der Laterne suchen und werden noch nicht so viel finden, wie Sie Schnurrbarthaare haben."

Das war zuviel.

Der tiefgekränkte Zeisewitz drückte seinem Pferde die Sporen in die Weichen, daß es aufbäumte und mit ihm querfeldein davonschoß.

Wiegandt lachte dröhnend und rief dem Wütenden ein höhnisches „Adieu, Herr Kollege!" nach.

Eigentlich bedauerte er jetzt, ihm nicht noch mehr gesagt zu haben; denn er bedachte, daß Zeisewitz ihm in Zukunft wohl aus dem Wege gehen würde. „Aber bei ihm hilft das gröbste Geschütz nichts," überlegte er schließlich; „denn seine wahnsinnigen Grundsätze and verrückten Ideen umschließen das bißchen klaren Menschenverstand in ihm wie unüberwindliche Festungsmauern. Wahrhaftig, Lindeneck kann einem dauern, wenn man das bedenkt."

Als er Zeisewitz am Nachmittage hinter der Düngesalzstreumaschine herreiten sah, aus der es immer noch so dick hervorrieselte, „als wenns zu Weihnachten schneit", schickte er einen der Arbeiter hinüber und ließ bestellen, Herr von Kerkow sei bereit, die gewünschte Menge Saatkorn an Lindeneck abzugeben. —

Herr von Kerkow hatte es ganz natürlich gefunden, daß Heinz sich in seiner Verlegenheit an ihn wandte, und war zum Aushelfen sofort bereit gewesen. Es hatte nur seine Verwunderung erregt, daß Heinz nicht selbst gekommen war. Da er aber seit dem Pflichtbesuch im Herbst Driebusch überhaupt gemieden hatte, schrieb er das Nichtkommen der Absicht zu, einem persönlichen Verkehr auf alle Fälle aus dem Wege zu gehen. —

Um so mehr erstaunte er daher, als er am nächsten Tage Heinzens Besuch empfing. Dieser schien etwas befangen, als er ins Zimmer trat, stattete seinen Dank für die freundschaftliche Hilfe ab und fragte dann, ob er um einen Rat bitten dürfe.

„Aber gewiß, liebster Herr von Düringen."

„Sehen Sie, mein Inspektor hat mir vor einigen Tagen einen Plan unterbreitet, den ich nach reiflicher Ueberlegung für keine so schlechte Idee halte. Er meinte, ich solle eine Spiritusbrennerei bauen."

Herr von Kerkow wiegte den Kopf und sagte nach einigem Ueberlegen:

„Warum nicht! Man hat nur zweierlei dabei zu bedenken: Erstens: Ist man in der Lage, den Bau ohne eine Mehrbelastung des Gutes ausführen zu können? und zweitens: Wird sich die Sache rentieren? Die erste Frage werden Sie sich am besten selbst beantworten können. Zu den zweiten Punkte möchte ich bemerken, daß Ihr eigener Besitz mir nicht erzeugend Material für einen lohnenden Betrieb zu erzeugen scheint, Sie müßten also Kartoffeln aufkaufen. Dabei ist wieder zu bedenken, daß hohe Transportkosten entstehen werden, da eine direkte Bahnverbindung fehlt. Immerhin ist es nicht nötig, den Plan vollständig von der Hand zu weisen. Wir müßten eine Berechnung anstellen, und dann würden wir schon klarer sehen." Und nun rechneten beide eine ganze Stunde lang. Schließlich erhob sich Herr von Kerkow, ging ein paarmal mit hochgezogener Stirn im Zimmer auf und ab und sagte schließlich:

„Ich sehe keinen Grund, der den Bau einer Spiritusbrennerei als ein Risiko erscheinen läßt. Lassen Sie von einem Fachmann Kostenanschläge und Kalkulationen aufstellen. Glaubt man auch auf dieser Seite an einen Erfolg, so bauen Sie in Gottes Namen. Schließlich gelingt jedes Unternehmen, wenn es auf vernünftigen Grundsätzen basiert und rationell betrieben wird."

Heinz blieb noch ein halbes Stündchen und wurde darauf noch wie von unsichtbaren Händen festgehalten. Er hätte noch lange, lange in dem lieben bekannten Zimmer weilen mögen. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er jeden Augenblick das Eintreten Liselottens erhoffte. Er lauschte auf jeden Schritt, auf jedes Türenklappen im Hause. Aber sie kam nicht . . .

So mußte er endlich an den Aufbruch denken, ohne sie gesehen zu haben . . . Vor der Rampe, schon vom Sattel aus, hielt er Herrn von Kerkow noch einmal absichtlich im Gespräch fest. Er überflog die lange Fensterreihe, sah nach dem Hof hinüber und lugte auch mit einem scheuen Blick nach dem nahen Park, in dem es frühlingsgrün schimmerte und von wo ein süßer Veilchenduft herüberzuziehen schien . . .

Märzveilchen . . . . und . . . . und . . . . .

Heinz brach das Gespräch plötzlich ganz unvermittelt ab und ritt nach einem letzten Gruß davon.

Auf dem Heimwege schalt er sich einen Tor und versuchte, über sich zu lächeln. Doch es gelang ihm nicht . . . . Aber er sah oft über die Felder nach Driebusch zurück . . . . Und er ritt im Schritt bis Lindeneck . . . .

Im Laufe der nächsten Wochen gewannen die anfänglich ungewissen Pläne greifbarere Gestalt. Der zu Rate gezogene Fachmann prüfte und kalkulierte an Ort und Stelle und erklärte schließlich, daß die Verhältnisse den Bau für kein gewagtes Unternehmen erscheinen ließen. Dazu kam, daß Heinz in finanzieller Hinsicht noch so günstig gestellt war, den Bau ohne Aufnahme einer neuen Hypothek bewerkstelligen zu können.

Er interessierte sich für das neue Projekt sehr und betrieb die Inangriffnahme der Ausführung mit vielem Eifer. Ende April lag der Bauplan schon fertig vor und erhielt kurze Zeit später die Genehmigung der Behörde. Mitte Mai waren die Ausschachtungsarbeiten im vollsten Gange. Und die Chaussee von Jeßnitz her klapperten Tag für Tag die Steinwagen heran. Als der Juli ins Land kam, ragten die Mauern schon ein gutes Stück über den Erdboden hinaus.

Inspektor Zeisewitz war sehr stolz, der geistige Vater des Unternehmens zu sein. Er war überhaupt davon überzeugt, daß es ohne ihn in Lindeneck nicht mehr gehen würde.

Die bevorstehende Ernte schien allerdings ein neues Fiasko für ihn bedeuten zu sollen. Seit Wochen war kein Tropfen Regen gefallen. Tag für Tag beschrieb die Sonne ihren Bogen an dem wolkenlosen Firmament, dessen stahlblaue Färbung nach ihrem Sinken ein den ganzen westlichen Himmel überfliegendes schwefliges Gelb ablöste.

Das waren die Farben der Dürre . . . .

Mit sengenden Augen schritt sie über das Land, trank mit gierigen Lippen jeden Bach leer und tötete im rücksichtslosen Schreiten Blühen und Leben. Durch das Blättergewirr der Baumkronen flog ein banges Zittern, wenn sie mit ihrem Feuermantel an ihnen vorüberstreifte, und die Pracht des Feldes starb in lautlosem Schmerz . . .

Wohl schritt die Kühle der Nacht tröstend an den Matten, noch Lebenden vorüber wie eine bangende, hilfreiche Mutter und bettete die Verschmachteten an ihre taulge Brust . . . . Aber der neue Tag ließ aus seinem Schoße wieder das alte Gespenst aufsteigen, . . . das mit sengenden Augen über das Land schritt, wie eine grausame Norne, und mit gierigen Lippen jeden Bach leer trank — wie ein unersättliches Tier . . . .

Wochenlang knechtete die Dürre die Erde . . . Ein banges, drückendes Warten beschlich die Menschen, und sehnendes Hoffen auf Erlösung grub sich in ihre zagenden Seelen . . . .

Das Getreide auf den höher gelegenen Aeckern Lindenecks zeigte längst die Farbe der Notreife. Seine Aehren hatten keine Körner angesetzt. Was die Sonnenglut verschonte, verbrannte der von Zeisewitz in Unmengen verwendete, infolge der Dürre vom Boden nicht verarbeitete künstliche Dünger. Auf vielen Breiten schnitten die Mähmaschinen kurze, schwache Halme mit tauben Aehren.

Und als die letzten Garben in die Scheunen kamen, fielen die ersten schweren Tropfen eines erlösenden Regens.

Heinz zeigte seit Wochen eine bewölkte Stirn und ging mißmutig durch das Haus. Bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sprach er von seinen Sorgen und Befürchtungen. Tante Malve versuchte ihm Mut zuzusprechen und meinte, es ginge anderen Landwirten in diesem Jahre auch nicht besser.

Sydonie verstand es kaum, daß man einer schlechten Ernteaussicht so viel Wesens machen konnte. Aber sie nutzte die Situation für neue Versuche aus, Heinz zum Verkauf Lindenecks zu bewegen. Wies er dann diese Zumutung mit Entrüstung von sich und versicherte, daran sei nie und nimmer zu denken, so bat Sydonie mit einem kühlen Lächeln auf dem gleichgültigen Gesicht, dann doch auch die Konsequenzen seines Entschlusses selbst zu tragen und sie nicht mit fortwährenden Klagen zu „belästigen."

Heinz begann einzusehen, daß sein Weib nie die Vertraute seiner Seele werden würde. Sie stand seinen Interessen noch genau so weltenfern wie am Anfang ihrer Ehe. Des Frühlings Glück und des Sommers bunte Tage hatten nicht vermocht, ein Stück Heimatsfreude in ihr zu schaffen. Kein Band hatten ihre goldigen Tage geknüpft, das sie an Lindeneck fesselte.

Heinz war eine viel zu ehrlich empfindende Natur, um diese Erkenntnis nicht mit tiefem Schmerz immer greifbarere Gestalt in seiner Seele annehmen zu sehen. Und daneben schlich sich etwas anderes ein, das er noch nicht sah, aber das um so sicherer kam. Ein leises Loslösen voneinander, ein langsames aber stetiges.

Immer seltener sprach er von seinen Interessen zu seinem Weibe . . . . Und immer häufiger suchte er Tante Malve in ihrem Zimmer auf . . . .

Manche Dämmerstunde verplauderte er in dem anheimelnden Gemach, — und hier zog so oft ein wehes Sehnen, über dessen Ursprung und Ziel ein dichter, verhüllender Schleier gebreitet lag, durch seine Seele . . . .

* * *

Ende August kam die Brennerei unter Dach. Die innere Einrichtung, das Aufstellen der Maschinen, nahm noch den ganzen nächsten Monat in Anspruch. In der ersten Woche des Oktober wurde der Betrieb eröffnet.

Heinz schritt oft durch die hohen, hellen Räume und freute sich. Es ging wie neuer, frischer Mut auf ihn über, wenn er in der Brennerei weilte. Mit vielem Stolz strich er das Geld für die ersten verkauften Fässer Spiritus ein. Das war die erste Einnahme für ihn, seitdem er Lindeneck bewirtschaftete. Und sie bedeutete fast reinen Gewinn; denn vorläufig verarbeitete die Brennerei die auf den Feldern Lindenecks gewonnenen Kartoffeln, soweit man sie entbehren konnte. Allerdings war man mit dem Ueberschuß des eigenen Gewinns schon nach wenigen Wochen fertig, da die Kartoffelernte infolge der Dürre, trotz des ausgiebigen Regens im August, keine glänzende gewesen war. Natürlich wollte man die Brennerei nicht stilliegen lassen. So mußten eben große Kartoffelmengen aufgekauft werden. Ueberhaupt mußte Heinz in diesem Herbst besonders tief in den Säckel greifen. Fast sämtliches Saatgetreide für die Herbstbestellung mußte gekauft werden, auch Hafer und anderes Futterkorn waren nicht da.

(Fortsetzung folgt).

Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht und Euerer Hoheit lege ich ehrerbietigsten Dank dafür zu Füßen, daß hochdieselben unserem Badeort die Ehre und Freude bereitet haben, die Einweihung des Opferstockes vorzunehmen.

Der Opferstock, der der Benagelung übergeben werden soll, ist aus Eichenholz, aus dem deutschesten der deutschen Wälder, dem Teutoburger Wald, von einem Meinberger Meister verfertigt.

Bevor ich Euere Hochfürstliche Durchlaucht um die Gnade bitte, den Opferstock seinem Zwecke zu übergeben, möchte ich dem Wunsche Ausdruck geben, daß es unserem Kaiser und unseren erlauchten deutschen Fürsten bald beschieden sein möge, mit dem Schwerte einen ruhmreichen Frieden zu diktieren.

Ich bitte die Anwesenden mit einzustimmen in den Ruf „Seine Hochfürstliche Durchlaucht unser gnädigster Fürst und Landesherr und Ihre Hoheit die Frau Fürstin Hurra".

Im Anschluß an das „Hurra" spielte die Kurkapelle „Heil unserm Fürsten, Heil".

Während die Hochfürstliche Familie die Nagelung vornahm, sang ein Schülerchor des Meinberger Instituts „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Fürst und Fürstin ließen sich darauf verschiedene Teilnehmer an der Feier, u. a. den Kommandeur der 98er, Oberstleutnant Thiele und Hauptmann Günther-Meinberg vorstellen. Ferner von den zur Kur in Bad Meinberg weilenden Gästen den Herrn General-Oberarzt Dr. Gutjohr-Breslau, Herrn Landgerichtspräsidenten Waitz-Bielefeld. Ungemein liebenswürdig begrüßten Fürst und Fürstin auch Frau Ww. Fuchs und deren Schwägerin Frau Lohmeyer, die sich in dem von ihnen geleiteten Genesungsheim um kranke Soldaten verdient gemacht haben. Frau Kurdirektor Caub-Delius wurde von Ihrer Hoheit der Frau Fürstin in ein längeres Gespräch gezogen, ebenso noch andere Damen und Herren. Nach dem Einweihungsakt nahm die Hochfürstliche Familie den Tee im Kurhaus zum Stern ein wo Frau Caub-Delius die Honneurs machte, und begab sich dann nach dem Genesungsheim der Frau Johanna Fuchs, die das Schlößchen des Prinzen Leopold zur Lippe zu diesem Zwecke vor ungefähr 2 Jahren eingerichtet hatte und während dieser Zeit eine große Anzahl Verwundeter wieder durchpflegte. Nach dem Besuche bei der hochherzigen Frau kehrte die Hochfürstliche Familie nach Schieder zurück.

Das Meinberger Fürsorgezeichen ist eine in Eiche geschnitzte lippische Rose, hergestellt von Meister Sander in Meinberg. Sie ruht auf einer schlanken Säule. Auf der Seite, die das lippische Wappenzeichen trägt, befindet sich die Inschrift „Gott mit uns, Ihm sei die Ehre"; die Rückseite zeigt ein Eisernes Kreuz und um dieses hat der kerndeutsche Sprache Platz gefunden: „Immer weiter vorwärts für Kaiser und Reich".

Die Weihefeier nahm bei schönstem Fürstenwetter einen ungemein stimmungsvollen Verlauf; sie wird gewiß auch den Meinbergern in dauernder Erinnerung bleiben. Dem durchlauchtigsten Fürstenpaar aber sei auch an dieser Stelle für das gnädige Erscheinen herzlicher Dank gesagt.

Amt Detmold.

Heidenoldendorf, 14. Juni. Wieder muß die Amtsanwaltschaft werden, daß in hiesiger Gemeinde Wäschediebstähle auf der Bleiche verübt worden sind. Wie der Amtsanwalt meldet, sind in der Nacht vom 8.—9. Juni der Ehefrau des Maurers Bernhard Becker Nr. 18 von der Bleiche zahlreiche Wäschestücke gestohlen worden. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht und wird verfolgt. — Opfer weiterer Wäschediebstähle sind geworden die Ehefrau Julius Hanebaum Nr. 15, die Ehefrau Karl Kämper Nr. 45 und die Ehefrau Karl Mertens Nr. 45 in Heidenoldendorf.

Amt Brake.

Wendlinghausen, 15. Juni. In der Nacht vom 26. zum 27. Mai sind, wie der Amtsanwalt Oberbürgermeister Dr. Höland in Lemgo meldet, dem Landwirt Friedrich Betzemeier in Betzen aus einem unverschlossenen Stalle 28 Stück 6 Wochen alte rebhuhnfarbige Italiener-Küken und eine Henne, sowie 4 junge Enten im Gesamtwert von 30 ℳ gestohlen worden. Der Bestohlene hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 10 ℳ ausgesetzt. Im übrigen wird der Diebstahl von der Fürstlichen Amtsanwaltschaft verfolgt.

Amt Schötmar.

Schötmar, 15. Juni. Eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung findet am Freitag, abends 8 Uhr, im Rathause mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neupflasterung der Begastraße; 2. Verschiedenes.

Bexten, 15. Juni. Wie der Erste Staatsanwalt im Amtsblatt mitteilt, haben am Karfreitag, den 21. April, in dem Bexter Forste fremde Wilderer ihr Handwerk betrieben. Sie haben mittels Teschins ein Reh erlegt, das am Tatorte zurückgelassen wurde. Nach der Tat sind die Wilderer in dem alten Kruge zu Bexten eingekehrt und haben sich von dort aus mit Fahrrädern in der Richtung Lockhausen-Herford fortbegeben. Es waren junge Burschen im Alter von 17 und 18 Jahren. Unter ihnen kommt vielleicht der am 18. April d. J. auf einem Transporte entsprungene Arbeiter Konrad Schierenberg aus Sieker in Frage.

Aus den Nachbargebieten.

Bückeburg, 13. Juni. (Fürstlicher Heimatssinn.) Eigentümlich berührt es, wenn die „Schaumburg-Lippische Landeszeitung" erst durch den „Hannoverschen Courier" den Bewohnern des Landes die Mitteilung machen kann oder muß, daß der Rennstall des Fürsten „durch Vermittlung des rührigen Hannoverschen Rennvereins" nach Hannover verlegt werde. Die Pferde sollen dem bewährten Trainer Reinicke überwiesen worden sein, „der mit seinen Pflegebefohlenen in dieser Saison schon schöne Erfolge erzielte und mit den Pferden des Fürsten Adolf ebenfalls manchen Sieger stellen wird. Es handelt sich um 8 Pferde des Fürsten, die in der letzten Woche auf der großen Bult eingetroffen sind und erst vor einigen Monaten vom Fürsten in Belgien erworben wurden. Alle 8 Pferde sind dreijährig und unprobiert; sie erhalten jetzt den ersten Schliff für ihren künftigen Beruf, sollen in diesem Jahre in Flachrennen und im nächsten Jahre als Vierjährige im Hindernisrennen laufen." — Im Frühjahr ist es unterlassen worden, das große Gevatterfeld wieder mit Korn zu bestellen, weil es in einen Rennplatz umgewandelt werden sollte! Stand das schon im Gegensatz zu den patriotischen Aufforderungen, jedes Fleckchen Erde der menschlichen Ernährung dienstbar zu machen, so muß es jetzt noch mehr verwundern, wenn nun der Rennstall sogar „verlegt' und „der Trainingsbetrieb auf der großen Bult wieder größeren Umfang annimmt, von welchem später auch die Hannoverschen Rennen Nutzen haben werden." Sicher werden aber auch die Landwirte, denen das Futter für ihre wenigen Ackergäule schon äußerst knapp wird, mit gemischten Gefühlen von dem fürstlichen Erwerb „belgischer Renner" Kenntnis nehmen.

Bochum, 9. Juni. (Mehrere tausend faule Eier.) In der Donnerstag-Nummer des „Bochumer Anzeiger" ist folgendes vielsagende Inserat enthalten:

Schweinefutter.

Mehrere tausend unbrauchbare Eier, 100 Stück für 1 ℳ abzugeben.

Seelmanns Eiergeschäft, Rottstraße 89.

Also tausende von Eiern läßt man verderben, statt sie der menschlichen Ernährung zuzuführen, wahrscheinlich in Erwartung von noch höheren Preisen. Der Preis von einigen 20 Pfennigen für das Stück ist noch nicht hoch genug. Es ist Sache der Behörde, festzustellen, aus welchem Hamster- und Spekulationsloch diese faulen Eier stammen.

Gerichtssaal.

Schöffengericht Bad Salzuflen.

In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Wegen Milchfälschung war die Dienstmagd Marta F. in Kochheide beschuldigt. Die Angeklagte gab die ihr zur Last gelegte Tat zu. Sie wurde mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter zu einem Verweis verurteilt.

Ein hiesiger Fabrikarbeiter war wegen Beleidigung eines Hilfsschutzmanns angeklagt. Er hatte in der Nacht zum 27. März den Hilfsschutzmann Sch. mit einem Gehstock auf den Helm geschlagen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Der Pferdeschlachter Ludwig B. von hier hatte vor einiger Zeit einen Strafbefehl in Höhe von 8 Mark deswegen erhalten, weil er seinen bösartigen Hund an der Herforder Straße hatte frei umherlaufen lassen. Der Hund hatte bei dieser Gelegenheit ein Huhn, das dem Gastwirt Schäfer, Lindekrug gehörte, zerrissen. Der Angeklagte hatte gegen den erlassenen Strafbefehl Einspruch erhoben. Das Schöffengericht verwarf den Einspruch und verurteilte den Beschuldigten zu 10 Mark Geldstrafe.

Wegen Diebstahls und rechtswidriger Ueberschreitung der Ortsgrenze waren die sich zur Zeit hier in Haft befindlichen russischen Arbeiter Johann L. und Andreas O. beschuldigt. Dieselben hatten in der Nacht zum 5. September in Volkhausen gemeinschaftlich dem Arbeiter Thomas Kapton dort einen Geldbetrag von 320 Mark gestohlen. Ferner hatten die Angeklagten am 12. September 1915 die Grenze des Ortspolizeibezirks Hölsen ohne Erlaubnis des Verwaltungsamts Schötmar zum Zwecke des Kontraktbruchs überschritten. Zum andern haben sie sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines falschen Namens bedient. Auch hatte der Angeklagte O. einem Arbeiter in Hölsen eine Legitimationskarte gestohlen. Das Urteil des Schöffengerichts lautete gegen L. auf eine Gesamtstrafe von vier Wochen und drei Tage Gefängnis und auf eine Geldstrafe von 40 Mark, gegen den Angeklagten O. auf eine solche von zwei Wochen und zwei Tagen Gefängnis und eine Geldstrafe von 20 Mark.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lipp. Landes-Zeitung.

Deutsche Krieger nach der Schweiz.

wtb. **Berlin**, 15. Juni. Am 13. Juni traf in Genf der erste Zug deutscher Gefangener aus England ein, 14 Offiziere und 250 Mann. Sie wurden nach herzlicher Begrüßung durch die Behörden und die Bevölkerung nach St. Gallen befördert, von wo sie zum größten Teile in das Appenzeller Land gebracht werden sollen.

Demonstrationen in Holland.

wtb. **Haag**, 15. Juni. Gestern begaben sich mehrere hundert Frauen zum Minister des Innern und dem Bürgermeister, um Adressen wegen der Lebensmittelteuerung zu überreichen. Der Minister teilte mit, daß die Regierung der Bevölkerung billige Lebensmittel in nächster Zeit zur Verfügung stellen werde. Die Regierung habe die noch vorhandenen Kartoffelvorräte beschlagnahmt und die Grenzen für die neue Kartoffelernte geschlossen.

Straßendemonstrationen in Rotterdam.

tu. **Amsterdam**, 15. Juni. Der „Tijd" schreibt man aus Rotterdam:

Gestern abend kam es hier zu großen Volksansammlungen und Krawallen. Die Menge griff die Läden an und zertrümmerte die Fensterscheiben.

„Tijd" berichtet weiter, in Amsterdam haben die Abgeordneten der demonstrierenden Frauen, die sich nach der Bürgermeisterei begeben hatten, einen sehr hohen Ton angeschlagen. Der Bürgermeister mußte gegenüber dem Drohen der Frauen mit Aufruhr daran erinnern, daß er für diesen Fall seine Polizei und schlimmstenfalls auch Soldaten zur Hand habe. Er wies darauf hin, daß die Frauen diese Straßendemonstrationen nicht wiederholen dürften.

Von der belgischen Regierung.

tu. **Von der holländ. Grenze**, 15. Juni. Aus Le Havre wird der „Nieuwen Rotterdamschen Courant" gemeldet:

Der König empfing den Staatsminister Vandervelde, den Führer der belgischen Sozialisten in langer Audienz. Die militärischen Attachees der Verbündeten sind nach einem Aufenthalt an der Front in Le Havre angekommen, um die dortigen militärischen Anlagen zu besichtigen. (Kölnische Zeitung.)

Die Wirtschaftskonferenz.

wtb. **Paris**, 15. Juni. Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten ist gestern eröffnet worden. Briand begrüßte die Delegierten, die gekommen seien, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die alliierten Regierungen in ihren Anschauungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Vertrauen hätten. Es genüge nicht zu siegen, es gelte auch die gründliche Entwickelung der materiellen Hilfsquellen der alliierten Länder und den Austausch ihrer Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkte für die Zeit nach dem Kriege sicher zu stellen.

Die französischen Verluste vor Verdun.

tu. **Rotterdam**, 15. Juni. Wie indirekt aus Paris gedrahtet wird, hat in den letzten Kämpfen die jüngste französische Altersklasse sehr große Verluste gehabt. Man hört in Pariser Offizierkreisen Klagen, daß das Verduner Kommando 8000 Soldaten in ihren Stellungen ziellos aufgeopfert habe. (Deutsche Tageszeitung.)

Die russische Offensive.

tu. **Budapest**, 15. Juni. „A Nap" erhält von seinem Kriegsberichterstatter über die Kämpfe bei Okna folgende Mitteilungen:

Bei Okna kämpfen ungarische und kroatische Honveds, die im Januar zwischen Toporuz und Naranzey die gewaltigen Stürme der Russen aufhielten. Eine russische Kolonne nach der andern brach zusammen. Der Feind erneuerte ihres stets sofort wieder seinen Angriff und warf immer neue Reserven in die Schlacht, bis er schließlich in achtfacher Uebermacht war. Das Schlachtfeld war mit russischen Leichen überstäht. Die russischen Verluste an der Bukowinafront sind außerordentlich hoch. Nach dem Rückzug am 11. und 12. Juni haben unsere Truppen neue Stellungen bezogen.

tu. **Wien**, 15. Juni. Ein Reisender aus Czernowitz erzählt in der „Neuen Freien Presse":

Die Russen haben diesmal ihre Taktik in jeder Beziehung, ausgenommen die unerhörte Verschwendung ihres Menschenmaterials, geändert. Sie haben vor allem französische Offiziere, die die Gasangriffe leiteten, welche zwar nicht unsern Soldaten schadeten (denn diese bekamen gleich am ersten Tage Gasmasken und konnten sich diesen Angriffen, die sie noch nicht gewöhnt waren, anpassen), aber doch die Zivilbevölkerung mehrerer Grenzdörfer in die Flucht trieben, da die Gasschwaden sich bis in die Dörfer hineinzogen. Die Russen haben diesmal nicht nur, ihrer Gepflogenheit gemäß, ihre Reserven knapp hinter der Frontlinie, sondern 8 bis 10 Kilometer weiter rückwärts aufgestellt. Zwischen der Front und den Reservetruppen unterhielten sie ein Sperrfeuer gegen die eigenen Truppen, um sie am Zurückgehen zu verhindern. Sie haben ferner weittragende Schiffsgeschütze eigener und japanischer Konstruktion. (Vossische Zeitung.)

Von den in Rumänien entwaffneten Russen.

tu. **Bukarest**, 15. Juni. Entwaffnete und internierte russische Soldaten sagen, daß sie sich während des Aufklärungsdienstes verirrt hätten und so auf rumänisches Gebiet gelangten. Dem widerspricht aber der Umstand, daß man bei ihnen zahlreiche Handgranaten fand. Der wahre Grund ist vielmehr der, daß die russischen Truppen den Versuch machten, die österreichisch-ungarischen Truppen nach Durchquerung rumänischen Gebiets von seitwärts angreifen zu können und durch ihr unerwartetes Auftreten in den Reihen derselben Verwirrung hervorzurufen.

Aus Rumänien.

tu. **Bukarest**, 15. Juni. Die rumänische wissenschaftliche Akademie wählte zum Präsidenten den Universitätsprofessor und Senator Peter Poni. Der bisherige Präsident, der russophile Agitation treibende Professor J. Strati ist in der Minderheit geblieben.

Die Beschießung der bulgarischen Küste.

tu. **Von der Schweizer Grenze**, 15. Juni. Nach einem Saloniker Telegramm der Agentur Radio vom 12. Juni setzte die Flotte der Verbündeten die Beschießung der bulgarischen Küste von Porto Lagos bis Debeagatsch fort. Die Bevölkerung habe sich ins Innere des Landes zurückgezogen. (Kölnische Zeitung.)

Die Krise in Italien.

tu. **Lugano**, 15. Juni. Die Interventionisten von Rom, Florenz, Venedig und Mailand hielten Versammlungen ab, deren Beschlüsse ein Kriegskabinett mit Ausschluß der Giolittaner verlangen.

tu. **Mailand**, 15. Juni. Nach dem „Secolo" habe Giolitti geäußert, die Ultrainterventionisten sollten die alleinige Verantwortung für die Folgen des Krieges tragen.

tu. **Lugano**, 15. Juni. Nach einer Meldung des „Secolo" und des „Messagero" dürfte das neue Kabinett am Donnerstag gebildet sein. Roselli hätte sich mit Bissolati vollständig geeinigt, der Vizepräsident des Ministerrats ohne Portefeuille werden soll. Das Ministerium des Innern würde Orlando übernehmen, der im bisherigen Kabinett Justizminister war. Auch Barzilai soll bleiben; die Antwort Sonninos stehe aber noch aus. Von den Radikalen sollen Giragino, Bira und vielleicht Sacchi eintreten, von den Klerikalen Stoppato und vielleicht auch Meda. Von den Parteilosen soll Francesco Nitti Minister werden. Der nationalistische Boscari, sowie viele andere Interventionisten erhielten Unterstaatssekretärstellen. Die eigentlichen Giolittaner werden nach dieser Kombination ausgeschlossen.

tu. **Lugano**, 15. Juni. Die italienische Presse bestätigt, daß ein Kabinett Boselli-Bissolati so gut wie gesichert ist, auch wenn Sonninos noch ausstehende Antwort ablehnend sein sollte. (Hann. Kurier.)

tu. **Zürich**, 15. Juni. Die Neubildung der italienischen Regierung stößt auf starke Schwierigkeiten. Boselli hat nach neuen römischen Berichten überhaupt nicht den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten. Der König hat ihn lediglich empfangen und um seine Meinung befragt. Für die Wiederkehr Salandras wird stark gearbeitet, doch verhält sich die Presse und vor allem das Parlament ablehnend. Die Politiker des demokratischen Blocks und alle interventionistischen Vereinigungen bekämpfen seine Wiederkehr. Der Kammerpräsident soll ihn dem König empfohlen haben. (Köln. Zeitung.)

Truppenverschiebungen in Italien.

tu. **Genf**, 15. Juni. Nach einer Meldung des „Journal de Geneve" aus Mailand wurde von der italienischen Regierung der Eisenbahnverkehr zwischen Mailand und Venedig für Privatpersonen bis auf weiteres gesperrt, und zwar deshalb, weil die Bahnlinie für Truppenverschiebungen dringend benötigt wird.

Die griechische Demobilisierung.

wtb. **Genf**, 14. Juni. Nach Blättermeldungen aus Athen hat der König einen zweiten Erlaß unterzeichnet, in dem die allgemeine Demobilisierung der Flotte angeordnet wird.

Aus Amerika.

wtb. **Rotterdam**, 15. Juni. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet aus London:

Nach amerikanischen Meldungen der englischen Blätter schreibt die „World": Hughes Wahlsieg werde in der ganzen Welt als großer Sieg Deutschlands in den Vereinigten Staaten aufgefaßt werden.

wtb. **London**, 15. Juni. Reuter meldet unterm 14. aus St. Louis:

Der demokratische Konvent wurde heute hier vom früheren Gouverneur Glind eröffnet, der den staatsmännischen Eigenschaften Wilsons hohes Lob zollte.

Schweres Unglück in Berlin.

wtb. **Berlin**, 15 Juni. Nach Meldungen der Berliner Morgenblätter kamen durch einen Mauereinsturz in der Jagowstraße, Moabit, die zweijährige Gertrud Noak und die zwölfjährige Else Noak ums Leben. Zwei weitere Mädchen wurden schwer verletzt. Seitens der Bauleitung war übersehen worden, eine alte Mauer, die sich längs des ausgeschachteten Erdreiches hinzieht, niederzulegen oder abzustützen.

Herzliche Bitte.

Armen, erholungsbedürftigen, gutgearteten Kindern einen mehrwöchigen unentgeltlichen Landaufenthalt bei wohlwollenden Landleuten (oder auch bei Bürgern in kleinen Städten) zu verschaffen, war seit vierzehn Jahren unsere Aufgabe.

Von Jahr zu Jahr wuchs bis jetzt die Anzahl unserer Kolonisten, 1913 waren es 1431. Wir erschlossen in dieser Zeit ein weites Feld, in Hannover, in Ostfriesland, im Großherzogtum Oldenburg, in Westfalen, im Wesergebirge, überall hat unsere „Vereinigung" einen guten Ruf.

Wir bitten auch Sie dringend und herzlich, wenn irgend möglich, ein Kind aufzunehmen.

Die Kosten für die Erhaltung eines Kindes dürften in einem ländlichen Haushalt doch kaum für diese kurze Zeit ins Gewicht fallen. Eine Wohltat wird geleistet, die in dankbaren Kinderaugen ihren Lohn findet. Gefällig und dienstbereit werden die kleinen Gäste sich erweisen. Viel ist von Kindern ja nicht zu verlangen, und doch können sie in der arbeitsreichen Erntezeit durch manche kleine Handreichung sich erkenntlich zeigen, sie können Wege besorgen, Essen aufs Feld bringen, mit dem Liebling des Hauses spielen, Tassen spülen, den Tisch decken usw.

Es ist eine Freude zu sehen, wie die Kinder, die mit blassen Gesichtern die Großstadt verließen, von Luft und Sonne gebräunt, in fröhlicher Gesundheit heimkehren und mit leuchtenden Augen erzählen, was sie erlebt und gesehen haben, und wie gütig ihre Wohltäter gegen sie waren.

Manches Kind ist in brieflichem Verkehr mit seinem Quartiergeber geblieben. **Ja, aus der Schule entlassene Kinder haben mehrfach einen Dienst gefunden bei ihren früheren Wohltätern.** Dadurch, daß unsere Stadtkinder Landleute und Landleben lieben und schätzen lernen, können sie als Erwachsene veranlaßt werden, ihren Lebensberuf auf dem Lande zu suchen.

Ueber die Aussendung der Kinder sei noch folgendes bemerkt:

1. Es werden nur Kinder von 10—13 Jahren mit guten Zeugnissen ausgewählt.
2. Jedes Kind ist vollständig ausgerüstet.
3. Jedes Kind wird vor der Abreise gesundheitlich untersucht.
4. Bei eintretender Erkrankung eines Kindes werden die dadurch entstehenden Kosten von dem Verein beglichen.
5. Die Quartiergeber sind in Bezug auf Haftpflicht auf Kosten der Vereinigung versichert und die Kinder gegen Unfall.
6. Die Ferien beginnen am 11. Juli und dauern fünf Wochen bis zum 15. August.
7. Ueber die genaue Zeit der Ankunft des Kindes wird rechtzeitig Mitteilung gemacht.
8. Anmeldungen unter Angabe der Bahnstation werden möglichst früh erbeten. Je früher die Mitteilungen eingehen, desto sorgfältiger können die Kinder ausgewählt und die Wünsche der Quartiergeber berücksichtigt werden.

Der Bezirksverwalter: R. Bock, Lehrer,
Hamburg 30, Meldorferstr. 20.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Nach 40jähriger Dienstzeit auf die Straße gesetzt.

Schötmar, 3. Juni 1916.

Wer kennt ihn nicht, den alten Sander, der ein ganzes Menschenalter hindurch, jahraus, jahrein von der Domäne Heerse sein Milchquantum holte und es seiner Kundschaft in Schötmar, Salzuflen und Herford zur gewohnten Zeit ins Haus brachte. Im Oktober d. J. wären 40 Jahre vergangen, seit Sander die tägliche Fahrt besorgte. Rund 13 Jahre hatte er, bevor er den Milchhandel für die Domäne Heerse übernahm, dort seine Jugendkraft zur Verfügung gestellt. Es war ein durchaus patriarchalisches Verhältnis, das zwischen der Familie Sander und den jeweiligen Pächtern der Domäne Heerse bestand. Hat doch der Vater des Herrn Sander dort 44 Jahre lang treu seine Pflicht erfüllt, der Großvater sogar fast ein halbes Jahrhundert! Eine grausame Störung fand jenes „gute Einvernehmen" Anfang dieses Jahres durch ein Schreiben des Bevollmächtigten der Domänenpächterin Frau Obermeier, worin ihm (Sander) unterm 20. 2. 1916 mitgeteilt wird, daß „vom 1. März die Milch 22 Pfg. unter den bisherigen Bedingungen (Stellung des Gefährts durch die Domäne) oder wenn Sie Pferd und Wagen selbst halten wollen, 20 Pfg. kosten soll." — Es sei hierzu bemerkt, daß der Höchstpreis damals auf 24 Pfg. festgesetzt war, von einem eigentlichen Verdienst für den Milchhändler konnte nicht mehr die Rede sein. Tatsächlich bedeutete schon diese Maßnahme eine Kündigung. Weiter wurde ihm in dem Schreiben empfohlen, sich nach einer anderen Milchquelle umzusehen, „da wir bei dem Geschäft täglich zusetzen." Sander hat, um in dieser Kriegszeit nicht seine Erwerbsquelle verlieren zu müssen, mit schwerem Herzen sich diesen harten Bedingungen unterworfen, um in der jetzigen ernsten Zeit auch durchzuhalten. Ganz überraschend erhielt er unterm 23. Mai ein anderes Schreiben, worin ihm kurz und bündig erklärt wird, daß er vom Montag, den 29. Mai, ab, die Milch nicht mehr bekommen werde. Als Grund für diese wenig menschenfreundliche Maßregel wird angegeben, daß Sander „Milch habe stehen lassen". Diese Tatsache hat ihren Grund in der augenblicklich hohen Milcherzeugung. Sander hatte keinerlei Verpflichtung, den Ueberschuß an Milch abzusetzen. Er war mit seinem Arbeitgeber auch dahin überein gekommen, nicht abzusetzende Milch stehen zu lassen. Es wäre ihm wohl möglich gewesen, diesen Milchüberschuß an andere Händler abzustoßen. Das war für ihn aber ein reines Verlustgeschäft, da er die Milch mit 22 Pfg. bezahlen, die Händler aber diese aufgrund allgemeiner Vereinbarung schon mit 20 Pfg. abgeben mußten. Dieser Kündigungsgrund ist ein so fadenscheiniger, daß man versucht wird, als eigentlichen Grund der Maßregelung andere Motive als vorliegend anzusehen. Sei es wie es will: einen Mann, der in jahrzehntelanger Arbeit im Interesse der Pächter bemüht gewesen ist, so kurzer Hand den Stuhl vor die Tür zu setzen, ist im höchsten Grade befremdend und verdient es, der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden.

Gottesdienste in Detmold.

Synagoge.

Freitag, 16. Juni, abends 8 Uhr.
Sabbat, 17 Juni, morgens 9 Uhr.

Sommertheater Detmold.

„Ein Prachtmädel",

Volksstück mit Gesang von **Walter** und **Stein**.

Die Pfingsttage brachten im „Neuen Kruge" Wiederholungen des Lustspiels „Die selige Exzellenz" und der Operette „Wie einst im Mai"; beide Stücke waren, wie nicht anders zu erwarten, sehr gut besucht, gespielt ward flott.

Gestern gab's dann die — für Detmold — erste Aufführung des Volksstückes „Ein Prachtmädel". Der dramatische Atem, den einige unserer guten Volksstücke besitzen, geht in dem neuen Werk nicht sonderlich kräftig, wenngleich er vorhanden ist; dafür gibt's sich aber auch mit Gefühlsduselei nur sehr vorübergehend ab und widmet sich ausgiebig (und mit ansehnlichem Erfolge) der Erheiterung des Publikums. Auch an Witz gebricht's ihm nicht; aber er ist harmlos und bewegt sich nicht in Zweideutigkeiten — obschon die Reichshauptstadt Ort der Handlung ist. Die Musik ist nicht eigenartig, bringt aber Ansprechendes. Der Inhalt erzählt sich bald: Hofschlächter Rommel hat einen Sohn, der sein Geschäftsnachfolger werden soll, aber lieber studieren will, er hat auch eine Nichte, die seinen Sohn heiraten soll, aber einen anderen mag. Dieser andere ist des Rittergutsbesitzers Gimpern ohn Rudolf, der nach väterlichem Willen die Rechte studiert, aber auch anderes vorziehen würde, da seine Befähigung ihn zum Kaufmannsberufe drängt. Der alte Rommel ist ein Prachtkerl, aber gelegentlich grob und ein Starrkopf, sein Sohn dies desgleichen; Ergebnis: Krach zwischen beiden, den auch die liebe, nur schüchterne Frau Rommel nicht verhüten kann. Allein auch nicht die Folgen beseitigen, dazu müssen mit minder oder mehr glücklichem Gelingen noch manche und manches beitragen. Da ist das kleine, vorwitzige Röschen Himmer — Göhre heißt so 'was in Berlin — dann Weinhändler Range nebst Frau und Tochter, die Rommel Sohn liebt und Rommel Vater zu nehmen weiß. Auch das Zipperlein greift handelnd ein, mehr aber die auch die Rommelsche noch übertreffende Grobheit Rudolfs und ein gegen diesen verlorener Prozeß um das auf der Hofschlächterei eingetragene Vermögen der Nichte Gusti, mit welchem Gelde das verfahrene Schiff des väterlichen Rittergut von Rudolf flottgemacht und eine Konkurrenzwurstfabrik gegründet werden soll. Die letzten Hindernisse räumt die insgeheim auch für den verstoßenen Sohn recht tätig gewes. Vaterliebe hinweg und Gusti, das Prachtmädel. — Die Handlung rückt nun zwar das Auftreten der Nichte nicht so sehr in den Vordergrund, wie man nach dem Titel vermuten sollte, das Spiel Frau Habels aber, eben des Prachtmädels, tat dies umso mehr; die Künstlerin gab, was man in Süddeutschland „herzig" nennt und trat so dem Zuschauer am nächsten, der mit seinem Beifall natürlich nicht kargte. Auch Herrn Raden, der als Rudolf am rechten Platze war, versagte man nicht die reiche Gunst, wie denn das Publikum an Aeußerungen größter Zufriedenheit es überhaupt nicht fehlen ließ. Namentlich beglückte es Herrn Palitzsch, der dem Hofschlächter Rommel eine gute Maske geliehen hatte, im Gesang vielleicht nicht so glücklich war, wie sonst, im übrigen aber seine Rolle ausschöpfte. Herr Habel als Wilhelm, Frau Ziebe als Frau Rommel waren wie stets am rechten Platze, ein gleiches läßt sich von den anderen Darstellern sagen, von denen wir Fräulein Mawick (Else Range) nennen. Die Spielleitung durch Herrn Intendanzrat Becker bewies ihr Geschick im Fluß der Aufführung, der selbst einige Leere im ersten Akt verschwinden ließ. Die musikalische Leitung durch Herrn Kapellmeister Reiser mußte gleichfalls befriedigen, wie auch die Kapelle des 2. Ersatz-Bataillons ihre Schuldigkeit tat.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke:
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch



LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

Filiale: KÖLN a. Rh., Stollwerckhaus

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 13 eingetragen: 1825

Lippischer Siedlungsverein

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

mit dem Sitze in Detmold.

Der Zweck der Genossenschaft ist die Lippische Senne, soweit sie dazu geeignet ist, sowie andere dazu geeignete Flächen innerhalb des Fürstentums Lippe urbar zu machen und zu besiedeln.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:

Superintendent Lamberg in Heiligenkirchen,
Oberlandmesser Dierking in Detmold,
Landtagsabgeordneter Staercke in Detmold,
Handelskammersyndikus Dr. Wilms in Detmold,
Landesbankdirektor Thörner in Detmold.

Die Satzung ist am 31. Oktober 1915 errichtet.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, vom Vorsitzenden des Vorstandes und Aufsichtsrats unterzeichnet, in der Lippischen Landes-Zeitung und Lippischen Tages-Zeitung.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder, die Zeichnung geschieht, indem zwei Mitglieder ihre Namensunterschrift der Firma der Genossenschaft beifügen.

Die Haftsumme beträgt 100 Mk., die Höchstsumme der Geschäftsanteile 100 Mk.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Detmold, den 9. Juni 1916.

Fürstliches Amtsgericht I.

Besondere Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter in Detmold.

Bekanntmachung

betr. Vorstandsersatzwahl.

Beim Vorstande ist für die Ersatzwahl seitens der Versicherten nur ein Wahlvorschlag eingegangen, es gelten daher die darin Vorgeschlagenen als gewählt.

Vorstandsmitglied:

1. Richter, Hermann, Tischler, Detmold, Fa. Hurholl & Biesenbach.

Ersatzmänner:

1. Tappe, Wilhelm, Schriftsetzer, Detmold, Fa. Willy Bruder.
2. Uthoff, Carl, Bäcker, Orbke, Fa. Fricke & Stieve.
3. Hofer, Hans, Buchdrucker, Detmold, Fa. Gustav Heynke.
4. Puls, Friedrich, Fabrikarbeiter, Brokhausen, Fa. Emil Althoff.
5. Scholz, Wilh., Maler, Detmold, Fa. Hurholl & Biesenbach.
6. Nagel, Konrad, Heizer, Detmold, Fa. Hurholl & Biesenbach. 1836
7. Vogt, Heinr., Stukkateur, Detmold, Fa. A. Lauermann.
8. Roß, Max, Tischler, Detmold, Fa. Hurholl & Biesenbach.
9. Würz, Wilhelm, Stukkateur, Detmold, Fa. A. Lauermann.
10. Herdejürgen, Adolf, Masch.-Arbeiter, Heidenoldendorf, Fa. Hurholl & Biesenbach.
11. Mörs, Friedrich, Schreiner, Detmold, Fa. Ernst Hilker & Co.
12. Steinweg, Wilhelm, Stukkateur, Detmold, Fa. A. Lauermann.

Es hat also keine Wahl stattzufinden und es ist daher die auf den 17. Juni angesetzte Ausschußsitzung durch Beschluß des Vorstandes vom 24. Mai aufgehoben.

Die Vorschlagsliste liegt im Kassenlokal zur Einsicht aus.

Detmold, den 10. Juni 1916.

Der Vorstand.
Ernst A. Wethig, Vorsitzender.

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Todes-Anzeige,

Am 2. Pfingsttage traf die erschütternde Nachricht ein, daß unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel,

der Unteroffizier

Otto Kenter

4. Kompagnie Inf.-Reg. 158,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und des Fürstl. Lippischen Kriegs-Verdienstkreuzes,

im Alter von 25 Jahren am 2. Juni in schweren Kämpfen den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Die Kompagnie berichtet: Er fiel, von einer Granate getroffen, und war sofort verschieden. Mit ihm verliert die Kompagnie einen ihrer tüchtigsten und tapfersten Unteroffiziere ein leuchtendes Vorbild in Treue und Pflichterfüllung, einen Kameraden, der sich besonderer Beliebtheit erfreute. Seine dem Vaterlande geleisteten Dienste werden unvergessen bleiben.

Mit dem Ausdruck aufrichtigster und herzlichster Teilnahme St., Leutnant.

1819) In tiefer Trauer:

Familie Kenter und Geschwister.

Hummerbruch, den 14. Juni 1916.

Anmeldungen zur Landsturmrolle.

Die in den Bezirken der Städte Detmold und Horn wohnenden Landsturmpflichtigen I. Aufgebots, welche bis zum 17. Juni 1916 einschließlich oder früher das 17. Lebensjahr vollendet und sich zur Landsturmrolle noch nicht angemeldet haben, haben sich **am 17. Juni 1916, vormittags von 9 bis 12 Uhr**, auf dem Rathause in Detmold bezw. Horn zur Landsturmrolle anzumelden.

Geburtsurkunden sind bei der Anmeldung vorzulegen. (1818

Detmold, **Horn**, den 10. Juni 1916.

Magistrat d. Residenzstadt Detmold. J. V.: Biermann.	Magistrat der Stadt Horn in Lippe. Spelge.

Web-, Wirk- und Strickwaren

unterliegen von heute ab den in der Bundesratsverordnung vom 10. d. M. (R. G. Bl. S. 463) enthaltenen Bestimmungen. Jeder Gewerbetreibende, der Kleinhandel mit diesen Waren betreibt, hat unverzüglich eine Inventur über dieselben aufzunehmen; soweit sie sich in seinem Besitz befinden. Die Inventur ist auch von denjenigen aufzunehmen, die neben dem Kleinhandel gleichzeitig Großhandel oder Maßschneiderei oder beides betreiben. **Vor Abschluß der Inventur dürfen in ihr aufzunehmende Waren nicht veräußert werden.** Nachher dürfen von jeder Art der aufgenommenen Waren bis 1. August 1916 höchstens 20 v. H., nach den in der Inventur angesetzten Preisen (vergl. Verordn. § 8 Abs. 1) berechnet, veräußert werden. Wer neben dem Kleinhandel gleichzeitig Großhandel oder Maßschneiderei oder beides betreibt, darf außer diesen 20 v. H. unbeschadet der Vorschriften des § 7 der Verordnung noch soviel veräußern, als er im Großhandel absetzt, und soviel verarbeiten, als er zur Maßschneiderei benötigt. Die Buchführung ist so einzurichten, daß eine Nachprüfung der vorgeschriebenen Inventuren und der stattgehabten Verkäufe möglich ist. Der Verkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren an die Verbraucher ist allen Personen verboten, die nicht gewerbsmäßig Kleinhandel mit diesen Gegenständen betreiben. Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis- und Geldstrafe bedroht. Von der Bekanntmachung sind nicht betroffen die im Reichsgesetzblatt S. 468 unter Nr. 1 bis 34 verzeichneten Waren.

Detmold, den 13. Juni 1916.
1796) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt wieder am 16. Juni 1916, an der kaufmännischen Fortbildungsschule am 19. Juni 1916.

Detmold, den 13. Juni 1916. (1831
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Zugelaufen ist ein junger, weiß-brauner, weiblicher Jagdhund.

Der Eigentümer kann denselben innerhalb 8 Tagen hier wieder in Empfang nehmen. (1832

Detmold, den 13. Juni 1916.
Der Magistrat. J. V. Biermann.

Höchstpreise für Kälber

sind vom Zentralviehhandelsverbande wie folgt fest gesetzt:

bis 100	Pfd. Lebendgewicht	60 Mk.	
von 100—150	„ „	80 „	für
„ 150—200	„ „	100 „	50 Kg.
über 200	„ „	120 „	

(Mastkälber und Doppelender).

Der Preis (ab Stall) der höheren Gewichtsklasse dürfen jedoch nur dann gezahlt werden, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse um mindestens 1 Pfd. überschreiten.

Horn, den 13. Juni 1916. (1827
Der Magistrat. Spelge.

---

280 Ztr. Heu

sind von der Stadt Horn für die Heeresverwaltung auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes angefordert. Wir verbieten daher hiermit, aus hiesiger Stadt nach auswärts Heu abzugeben.

Horn, den 13. Juni 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Zum Handel mit Eiern

ist der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft für den hiesigen Stadtbezirk die Ermächtigung von uns erteilt.

Horn, 10. Juni 1916. **Der Magistrat.** Spelge.

Die Verteilung

der unserer Stadt überwiesenen **Lebensmittel, als Reis, Gries, Graupen, Grütze, Teigwaren** usw. hat nach der Kopfzahl der Versorgungsberechtigten zu erfolgen. Es ist deshalb von uns angeordnet, daß die hiesigen Kaufleute **Kundenlisten** führen, aus denen der nach der Kopfzahl berechtigte **Bedarfsanteil** eines jeden Haushalts ersichtlich ist. **Mehr als dieser Bedarfsanteil** darf an keinen Haushalt abgegeben werden. Die Haushaltungen dürfen nur bei dem Kaufmanne den ihnen zustehenden Bedarfsanteil entnehmen, bei dem sie sich für die betr. Ware in die Kundenliste haben eintragen lassen.

Die Kundenlisten werden von uns nachgeprüft.

Zuwiderhandelnde müssen nach § 17,2 der Bundesrats-Verordnung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft werden. 1799

Horn, den 13. Juni 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Elektr. Installationsmaterial
aller Art



Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 3636

Osram-, Wotan- u. Sirius-Glühlampen, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Läutewerke, Telefone

liefert preiswert

H. A. Mönkemöller, Herford.
Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren, bei gutem Lohn. Nähere Angaben über die Arbeits- u. Lohnverhältnisse bei der Annahme am

Donnerstag, den 15. Juni, nachmittags von 3—6 Uhr in **Minden, im Bahnhofshotel Friedrich-Wilhelmstraße;**

Freitag, den 16. Juni, vormittags von 9—12 Uhr in **Detmold, Gasthof Kanne, Lagesche Straße;**

Freitag, den 16. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Lemgo, im Gasthof Wittrock;**

Sonnabend, den 17. Juni, vorm. von 9—12 Uhr in **Lage, im Gasthof „Deutsches Haus".**

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit **vom 11. bis 18. Juni bei Heinrich Jasper in Lage.**

Abfahrt nach Essen am Montag, den 19. Juni.

1427 **Fried. Krupp Aktiengesellschaft.**

Gebildete junge Dame

sucht Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der der besseren Küche. (1816

Angebote mit Angabe des Pensionspreises unter **L. H.** an die **Ann.-Exp. R. Gorges, Bielefeld.**

Schneidergehilfe

sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. (1822

Gustav Brockschmidt
Detmold, Bruchstr. 12.

Arbeitsbursche

gesucht. (1833
Detmolder Holzschuhfabrik
Wotanstraße 7.

Suche sofort oder gleich nach Pfingsten für 3 Tische die erforderlichen (1398

Leute:

Streicher, Auffarrer, Einsetter, Lehmlader, sowie Jungen zum Wegsetzen, gegen hohen Lohn.

Heinrich Holländer
Zieglermeister
Ziegelei Hilf
Frankfurt a. M.-Praunheim.

Suche nach der Ziegelei „Zeche Rosenblumdelle" gegen hohen Lohn od. Akkord für 2 Tische Sandstrich die erforderlichen

Leute

Eduard Funke,
Pivitsheide V. H. 72.
1675)

Tüchtige

Erdarbeiter
1768 und
Schmiedegesellen

für dauernde Arbeit gesucht.
Dörentruper Sand- und Thonwerke
Dörentrup.

Wo kehren wir ein?

Gasthöfe, Pensionen, Sommerfrischen, Bäder,

die sich in der Sommersaison besonders empfohlen halten.

Detmold.

Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Lippe, am Fuße des Hermannsdenkmals. Elektrische Bahn nach den Vororten. Beliebter Wohnort für Rentner und Pensionäre. Viele Sehenswürdigkeiten.

Brauerei-Ausschank
der
Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug
bei Detmold.
Schöner, schattiger Garten.

Anzeigen

in dieser Rubrik erscheinen **im Laufe des ganzen Sommers** mindestens einmal wöchentlich.

Weitere Anzeigen werden jederzeit entgegengenommen.

Carl Meiers Bierausschank
Inh.: **Hubert Wewer**
Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19
— Fernsprecher 390. —
Gutgepflegte hies., Pilsener u. Münch. Biere.
Reichhaltige Speisekarte.

:: Michaelis Weinstube ::
Inh.: **Hubert Wewer**
Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19.
— Fernsprecher 390. —
Anerkannt gute Küche.

Pension Villa Germania
— **Schanze** —
zwischen Detmold und Hiddesen, gegenüber dem Büchenberge. Haltestelle der elektrischen Bahn (Obere Mühle). Pension zu mäßigen Preisen.
Herrlicher Sommeraufenthalt. Gartenwirtschaft.
Fernruf 348. **Bes.: Frau E. Natulke.**

„Zum grünen Jäger"

Restaurant mit Gesellschaftszimmern, Saal, Gartenanl.
Für Vereine sehr zu empfehlen.
Helle und dunkle Biere, Liköre.
Wilhelm Beckmann.

Kaiser-Café
Inh.: **Chr. Loßkamp**
Lange Straße 65 **Detmold** Lange Straße 65
gegenüber dem Fürstlichen Schloßplatz u. der Hauptwache.
Elegantes, gemütliches Lokal.
Billard.

Wiener Café

das größte und eleganteste am Platze
im Hansahaus, Lange Str. 20.
2 Billards.
Elektr. Beleuchtung. **Telef. 278.**
M. Kessi.

Ausschank „Zum Fuchsbau"
Fr. Hagemeier
Detmold, Lange Strasse 13.
Gutgepflegte Biere. Liköre, Weine usw.
— Jägern besonders empfohlen. —

Brauerei Detmold
Louis Grethe

Aelteste und größte Privatbrauerei des Lippischen Landes, empfiehlt ihre aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergest. Detmolder Biere, wie:
Ia. Detmolder Lagerbier
Ia. Detmolder Export
nach Münchener Art
Ia. Detmolder Süssbier
alkoholarm.

Brauereirestaurant u. Gartenwirtschaft

Wirt **Friedr. Steineker**, Obere Straße 10, am Wege zum Hermannsdenkmal, 7 Min. vom Bahnhof und elektr. Bahn. Großer, schattiger Garten, 1000 Personen fassend, sowie Restaurationsräume für größere Vereine und Schulen passend. Kegelbahn. — Telefon Nr. 40.

Fürstliches Bad Meinberg.

(Station Horn-Bad Meinberg. Beliebter Badeort mit heilkräftigen Quellen, Schlamm- und Moorbädern.)

Fürstliches Bad Meinberg
Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad-Meinberg.
Altberühmtes Schlamm- und Kohlensäure-Bad.

Hervorragende Erfolge
bei Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren-, Leberkrankheiten.
Eröffnung am 1. Mai.
Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Holzhausen.

Freundlicher Ort. Seit langen Jahren von Sommerfrischlern bevorzugt.

Sommerfrische „Zur Eiche"
Holzhausen bei Horn in Lippe.
In zehn Minuten von den Externsteinen zu erreichen.
Gute, preiswerte Verpflegung.
Besitzer: **Wilh. Hattebuhr.**

Heiden.

Freundliches Dorf in der Nähe bewaldeter Höhen.

Zeitels Gasthof
in Heiden
bietet allen Ausflüglern angenehm. Aufenthalt.
Musikalische Unterhaltung.
Gute Küche. — Falkenkrüger Bier.

Wyk auf Föhr
mildestes der Nordseebäder
auch während der Kriegszeit geöffnet
Führer u. Auskunft Badeverw.

Bad Driburg.

In schöner Lage am Teutoburger Walde. — Bahnlinie Aachen-Berlin.

Schapers Hotel und Pension
mit schönen Gärten und Veranden
gegenüber dem Kurpark und den Bädern,
mit elektr. Licht, Warmwasserheizung und Wasserspülung eingerichtet, hält sich bei zivilen Preisen Driburg Besuchenden bestens empfohlen. Man verlange Prospekte. **Omnibus zu allen Zügen. Eig. Jagd u. Fischerei.**
Fernsprecher Nr. 3.

Berlebeck, Johannaberg.

Prachtvoller Platz im Herzen des Teutoburger Waldes. Von den Höhen herrliche Fernsicht. Die Sommerfrischen genießen besten Ruf.

Berlebeck.
Hotel, Sommerfrische und Pension
„KAISERHOF."
Haltestelle der elektrischen Bahn. Pension von 4,50 Mk. Erstklassige Zimmer. Großer, eigener Wald. Bäder im Hause. Schattiger Garten. — Ausspann.
Fernruf 411. **August Steding.**

Sommerfrische und Pension
Johannaberg
bei Berlebeck.
Perle des Teutoburger Waldes.
Elektr. Bahnverbindung direkt Detmold bis Johannaberg. — Fernsprech-Anschluß Nr. 48. — Prospekte frei, sowie alles Nähere durch die Verwaltung.
Nietzsche, Hoftraiteur.

Bad Oeynhausen.

In der Nähe der Porta Westfalica. — Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September.

Hotel Kaiserhof.
Fernsprecher 320. Inh.: A. Jensen Herforder Straße
Direkt gegenüber dem Kurpark u. den Badehäusern
— — **Vollständig renoviert.** — —
Elektrisches Licht. Zentralheizung. Gesunde Wohnräume. Gute Betten. — Table d'hote 1 Uhr. Diners à part von 12 Uhr an. Reichhaltige Abendkarte. Weine erster Firmen. Bielefelder u. Dortmunder Biere. Solide Preise. — Auto-Garage in der Nähe.

Gesucht z. 1./9. **Wohnung** von 6—8 Zimm. mit vollem Nebengel. u. m. etw. Garten, mögl. frei (auch in Vorstadt) geleg. Mod. Ausstattg. weniger wichtig als Geräumigkeit. Gefl. Angeb. m. Mietspreis unter **O. 7250** durch **Invalidendank, Berlin W. 9.** (1812

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche und Zubehör zum 1. Okt. zu mieten gesucht.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1798.

In herrschaftlichem, schön gelegenen Hause in Detmold ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör für 400 Mk. zu vermieten.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1285.

Wohnung

freundl. abgeschlossene Etage, 3 Zimmer und Zubehör, Nähe des Bahnhofes, sofort zu vermieten.

Näheres (1749
Schülerstrasse 37 I.

Gesucht wird 1802

ländliches Besitztum,

möglichst am Walde gelegen, in Größe von 10—20 Morgen, mit gutem, wenn auch kleinem Haus und Garten. Einige Rentabilität muß nachgewiesen werden.

Angebote mit genauer Angabe von Preis, Lage und Beschreibung unt. A. G. 55 an das Westfälische Volksblatt, Paderborn, erbeten.

Zum sofortigen Eintritt wird eine

weibliche Hilfskraft

mit guter Handschrift und Fertigkeit im Maschinenschreiben gesucht.

Bewerberinnen wollen Gesuch mit Ansprüchen einreichen beim (1823
II. Ersatz-Bat. Inf.-Regts. 55
Kaserne I.

Konzertsängerin

konservat. gebildet, mit umfangreichem Programm, empfiehlt sich für Saal- und Gartenkonzerte. Zuschr. an **A. Weusthoff, Lemgo** Mittelstraße 37.

Zum 1. Juli wird nach **Bielefeld** ein tüchtiges

Mädchen

zum Alleindienen gesucht. Dasselbe muß im Haushalt, sowie im Kochen durchaus erfahren sein und bei besseren Herrschaften gedient haben. Wäsche außer dem Hause. Lohn nach Uebereinkunft.

Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1834 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. Okt. fleißiges

Mädchen

auf einen Hof Nähe Detmolds gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1824.

Erstmädchen

zu sofort oder 1. Juli gesucht. Dieselbe muß perfekt im Kochen, Einmachen u. Backen sein, und mit Hilfe eines Zweitmädchens einen kleinen Haushalt selbständig leiten können. Es wollen sich nur solche melden, die im Besitz guter Zeugnisse sind und diesen Anforderungen entsprechen. (1835

Frau Marie Sauerland
Bielefeld, Detmolderstr. 35.

Ich suche zum 1. Juli ein älteres, erfahrenes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, das kochen kann. 1800

Pastor Kuhlo
Bielefeld, Papenmarkt 4.

Sofortige Meldungen auch an **Frau Pastor Kuhlo**, z. Zt. Bad Meinberg, Kurhaus Stern. 1800

Kriegsbeschädigter

mit allen **Kontorarbeiten** vertraut, sucht per 10. Juli Stellung.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1829.

Tischler

finden dauernde Beschäftigung bei (1738
H. Riekehof, Möbelfabrik
Lage i. L.

Für leichten Posten **Mischer**, **Wagenschieber** und **Sortierer** suchen wir 1809
3 kriegsbeschädigte

Ziegler

Vorhaller Dampfziegelei
Verblendstein- und Klinkerwerke, G. m. b. H.
Vorhalle bei Hagen i. W.

Sommertheater Detmold. 1826

Freitag, 16. Juni:
Kabale und Liebe.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der beiden städtischen **Dreschschuppen** für die diesjährige Erntezeit findet am

Donnerstag, 22. Juni 1916
vormittags 11 Uhr

im Rathaussaale zu Blomberg statt.

Die Bedingungen werden im Termine bekanntgegeben.

Die Reflektanten haben nachzuweisen, daß sie genügend mit Kohlen versorgt sind. 1821

Blomberg, 13. Juni 1916.
Der Magistrat.
Pönitzsch, Bürgermeister.

Jagdhund entlaufen

braun-weiß gefleckt, auf den Namen Michel hörend.

Abzugeben gegen Belohnung bei (1120
Fabrikant Paul Saatmann
Vlotho a. W.

Fässer aller Art

kaufe jeden Posten. Karte erbeten (1680
A. Bunte, Paulinenstraße
Fernsprecher 432.

Eine gute (183
Milchkuh

zum August kalbend, preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen
Detmold, Karolinenstr. 3.

Kaufe jeden Posten (147
Gebr. Säcke

zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39
Ecke Schülerstr.

Säcke u. Packleinen

kaufe jeden Posten zu höchsten Preisen. Karte genügt.
A. Bunte, 1687
Fernspr. 432. Paulinenstr.

---

35 gebrauchte Kippwagen

$^{1}/_{4}$ cbm Inhalt, 600 mm Spurweite, mit starken Seilmitnehmern, für Aufzugsbahnen geeignet, sofort äußerst preiswert ab Gegend Dortmund zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1815.

Soweit Vorrat reicht, versende ich gelblich-weiße **Schmierseife** in Netto 100 Pfd.-Fässern zu 55 Pf. und in Fässern von netto 50 Pfd. zu 57 Pfennig das Pfund ab hier gegen Nachnahme. Preis, Adresse und Bahnstation müssen stets genau angegeben werden. (1811

Wilh. Lüdeking
Vlotho a. d. Weser.

Machen Sie sofort einen Versuch

mit meiner verbesserten, gutschäumenden

billigen Seife!
(**Schmier-Seife**).

Bester Ersatz für teure Fettseife.

Vorzüglich zur Wäsche, für Toilette und sonstige Zwecke.

Frei von schädlichen Substanzen. 1726

Ohne Brotkarte lieferbar

Probepostpaket 5 kg Brutto **Mk. 8,20. Kübel**, 160 Pfd. Inhalt per Pfd. **70 Pf.** Versand ab hier per Nachnahme.

Arthur Schlochauer
Berlin W 74, Starnberger Straße 1.

Schmierseife, Pfd. 50 Pf.

Bester Ersatz. Markenfrei. Blendendweiße Wäsche, ohne dieselbe anzugreifen. In starken Zinkeimern, 20 Pfd. 10 Mk., 50 Pfd. 24 Mk. Nachnahme. Deutl. Adresse und Bahnstation angeben.

G. Leeling, Geestemünde.
1817

Aelt., alleinst., vermög. Herr (Witwer) wünscht

Bekanntschaft

m. einer Witwe ohne Kinder oder älterem Mädchen, am liebsten mit eigenem Heim.

Schriftliche Anerbietungen werden unter Nr. 1739 an die Geschäftsst. der Landeszeitung erbeten.

Rechnungen und Couverts

liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei